

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckverlag: Nachrichten Dresden.
Verlagsnummer: 25.241
Zur für Nachgelassene: 20 011.

Lebeck's Dreixing-Kakao, Schokolade, Konfitüren, Zuckerwaren.
Firma gegr. 1838. • 16 mal prämiert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsbüro:
Markstraße 38/40.
Verlag von Weyrich & Kellner in Dresden.
Postfach-Nummer 1068 Dresden.

Bezugs-Gebühr vom 8. bis 14. September Einzelnummer A 300 000.— | Anzeigen-Preise. Die 1. Spalte 30 mm breite Zeile A 400 000.—, außerhalb Sachlens A 500 000.—, Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt A 125 000.—, außerhalb A 150 000.—, Vorzugspätze laut Tarif. Auswärtige Beiträge gegen Vorauszahlung. Nachdruck nur mit druckerei: Querfortsetzung „Dresdner Nachr.“ zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht entbrennt.

Dr. Stresemanns Antwort an Poincaré.

Der Kanzler bietet einen Teil des Privatbesitzes als realisierbares Pfand an. — Wiederverfügung Deutschlands über das Ruhrgebiet und Wiederherstellung der Souveränität im Rheinland als Bedingungen. — Ein Privatissimum an Poincaré über Deutschlands Verhalten nach 1870. — Neues bemerkenswertes Anleiheprojekt amerikanischer Bankiers.

Frankreich hat das Wort.

Man kann der Rede, die der Reichskanzler gestern vor Vertretern der deutschen Presse gehalten hat und die, wie kaum eine andere seiner bisherigen Reden, im Innern und Ausland mit ungeheurer Spannung erwartet wurde, mit verschiedenartigen Gefühlen und Erwägungen, von wechselnden Standpunkten und mit ernster Kritik entgegenzutreten, in ihrem Kern wird man sie, gleichviel, wie man sich zu ihr einstellt, billigen müssen. Sie ist eine Tat, die für den deutschen Politiker in schwerster Zeit würdige, eine Tat nationaler Überzeugungsstärke, eine Tat objektiver Besonnenheit, eine Tat des auf menschlichstem Vertrauen in die deutsche Kraft gegründeten Willens, das wirtschaftlich und politisch zusammengebrochene Land am Rande des Unterganges mit letzten Mitteln zu erretten. Gerade das starke Aufklängen nationaler Gefühle ist es, das Stresemanns Rede besonders in vaterländisch denkenden Kreisen Sympathien erwarben hat, und das gewisse Eindringen, die seine außenpolitische Umstellung und einzelne Stellen seiner früheren Reden zu erwidern geeignet waren, verwischen dürfte. In diesem Rahmen sind die Erinnerungen an Deutschlands große Zeit nach dem Siege von 1870/71, die Poincaré weckte und die ihm nun hauptsächlich zu denken geben werden, von hervorragender Bedeutung. Sie zeigen, daß der Kanzler die ehrenvolle Tradition Deutschlands selbst in einem Moment, in dem dieses Deutschland getrocknet und zertrümmert am Boden liegt, dem Ausland gegenüber nicht unter den Scheffel zu stellen gedenkt. Und in demselben Sinne wird die Berufung Stresemanns auf die bekannte Rede des ehemaligen bayrischen Kronprinzen breiten Widerhall finden. An der Unbedingtheit nationaler Einstellung des Kanzlers, an der Reinheit seines vaterländischen Willens wird also nach diesen Ausführungen schlechterdings auch nicht der leiseste Zweifel mehr möglich sein. Freilich — und das ist gut so — paßt sich bei ihm mit diesen warmen Befehlen für sein Land der Drang zu schonungsloser Wahrhaftigkeit, die alle Schleier zerrissen sehen will, hinter denen sich noch so etwas wie unwirklicher Optimismus und illusionäre Selbstüberschätzung verbergen könnten. Offenheit ist besser als „Fäulnis“ rufte der Kanzler. Offenheit über Deutschlands Wirtschaftslage und vor allem über die sehr schiefen vorwiegend bestimmenden außenpolitischen Verhältnisse. Es kann sich für und heute nicht mehr darum handeln, auch nur eine einzige außenpolitische Frage nachpolitisch regeln zu wollen. Wir sind darauf angewiesen, unter bewusster Aufrechterhaltung unserer nationalen Würde diplomatisch die Fragen regeln zu müssen, die unsere Existenz bedrohen. Unter klarer Einsicht dieser Tatsache ruft Dr. Stresemann das Programm seiner Ruhe- und Reparationspolitik auf. Es ist nicht die skrupellose Verschleuderung letzten deutschen Vermögens, wie es vielleicht oberflächlichen Mägen erscheinen möchte, was er darin anbietet, es ist der wohlüberlegte Vorschlag eines kühlen Rechners, der das Fazit seiner Rechnung nicht aus dem Auge läßt. Klein und Ruhr, diese beiden Urquellen deutscher Kraft, müssen frei werden, wenn wir voll-

ständig am Leben bleiben wollen; dafür soll ein gewisser Teil des deutschen Privatbesitzes mit einer Hypothek zugunsten des Reiches belastet werden, die die Aufnahme von Anleihen zu Reparationszwecken ermöglicht. Die Höhe der hypothekarischen Belastung soll nach nicht fest; sie wird sich nach den Möglichkeiten der Wirtschaft zu richten haben, die auf den verschiedenen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich sind. Es wird darüber noch manches Wort zu sprechen und noch manche Unterredung anzustellen sein. Doch aber der Kanzler heute versichern kann, daß dem Kabinett von privatrechtlicher Seite Angebote gemacht worden sind, die ihm die Ausführung seiner Gedanken als gesichert erscheinen lassen, das ist ein Zeichen dafür, daß seine Pläne nichts Unmögliches oder Abenteuerliches an sich tragen, und daß man sich in führenden Wirtschaftskreisen mehr und mehr dem ursprünglich deutschnationalen Gedanken von einer großen betriebliehen Opferleistung für das Vaterland anpaßt. Ein derartig weitgehendes Angebot, wie es in dieser Präzision noch von keinem deutschen Kabinettsmitglied gemacht worden ist, stellt selbstredend das Beste dar, was wir überhaupt zu bieten haben. Abgesehen davon, daß zu diesem Angebot erst einmal in der innerdeutschen Wirtschaftspolitik die notwendigen Voraussetzungen und Beiseitigerleistungen in Form von intensiven Maßnahmen zur Steigerung der Produktion geschaffen werden müssen, hängt seine reale Be-

deutung natürlich ganz von der Aufnahme ab, die es in Frankreich finden wird. Weist es den Franzosen in der Tat darum, wie Poincaré erst unlängst wieder versicherte, nur Zahlungen zu erlangen, so eröffnet sich hier ganz sicher zum allerletzten Male ein Weg, den sie nur zu beschreiten brauchen, um zu ihrem angeblichen Hauptziele zu kommen. Sie würden dann auf dieses Anerbieten hin unverzüglich zu erklären haben, ob sie bereit sind, das Ruhr-Unternehmen zu liquidieren und im Rheinlande vertragsmäßige Zustände wieder eintreten zu lassen. Jede Verzögerung dieser Erklärung aber würde uns allerdings in dem nach dem bisherigen Verhalten Frankreichs nur allzu berechtigten Verdachte befähigen müssen, daß die Vernunft nur Maske, der politische Wahnsinn dagegen der eigentliche Kern der französischen Absichten ist. Für diesen Fall wäre die Linie der deutschen Politik klar vorgeschrieben: Aushalten mit zusammengebißenen Zähnen und sei es auch bis zum bitteren Ende. Im Augenblick muß diese Möglichkeit, an der Stresemann, nicht zuletzt im Hinblick auf die realpolitischere Einstellung der übrigen Entente-Mächte, vorbeizukommen hofft, in den Vordergrund treten. Wir hoffen noch einmal mit ihm auf die Möglichkeit einer solchen Regelung. Frankreich hat das Wort. Es wird zeigen müssen, ob es sich dessen bewußt ist, daß heute mehr als das Schicksal Frankreichs allein in den Händen seiner führenden Männer liegt, nämlich die Ruhe und Befriedung Europas.

Offenheit ist besser als Illusion.

Die Kanzlerrede vor den Vertretern der deutschen Presse.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 12. Sept. In der Veröffentlichung der Reichskanzlerrede fand heute abend auf Einladung ihres Leiters, des Ministerialdirektors Kalle, ein Empfang der Presse statt, zu dem der Reichskanzler, der preussische Ministerpräsident Brauns, eine Anzahl Mitglieder des Reichskabinetts, darunter der Reichsanwalt Hoffmann, Gehlert, Luthar, v. Raumer, der Minister für die besetzten Gebiete, Fuchs, sowie eine große Anzahl hervorragender Regierungsfunktionäre erschienen waren. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Ministerialdirektors Kalle ergriff

der Reichskanzler Dr. Stresemann

das Wort zu folgenden Ausführungen: Was im über den allgemeinen Stand der Dinge zu sagen habe, das habe ich vor kurzem anlässlich eines Besuchs in Stuttgart zum Ausdruck gebracht. Ich kann bezüglich der allgemeinen Richtlinien nur auf das damals Gesagte verweisen. Meine Herren! Wenn wir gegenwärtig die Lage betrachten, so bietet sie ein wilder äußerster Spannung, auch im Innern. Unsere Finanzen sind in einer schlimmen Verfassung. Die Wirtschaft spürt die Folgen der Abkündigung von der Ruhr und sie spürt die Folgen einer überhöhten Preis- und Lohnpolitik. Die Preise liegen teilweise schon über dem Friedensmarktpreis. Die Löhne liegen vielfach über den Friedenslöhnen.

Ohne Opfer sind diese Fragen nicht zu lösen. Ein Opfer für das Reich waren die Steuern, die unter der Regierung meines Amtsvorgängers vom Reichstag bei nahezu einstimmiger Bewilligung worden sind. Die Erhebung dieser Steuern fällt in schwierigen Zeiten und bringt gewiss manche Unzuträglichkeiten mit sich. Die bairische Staatsregierung hat an die Reichsregierung den Wunsch gerichtet, daß in eine Prüfung über die Erleichterungen, die auf dem Gebiete zu gewähren seien, eingetreten werde. Diesem Wunsche werden wir willfahren. Die Wirksamkeit der Steuern wird dauernd überwacht. Wo Abhilfen unabweisbar sind, werden eingegriffen werden. Aber wenn das auch geschehen kann, so muß man sich darüber klar sein:

Wir müssen dem Staate geben, was des Staates ist. Gewiß muß, wenn auf diesem Gebiete hart eingegriffen wird — und bei Regelung der außenpolitischen Fragen wird noch weit stärker in den Besitz und in die Wirtschaft eingegriffen werden müssen —, auch gefordert werden, daß die Arbeitsleistung

gesteigert wird. Das betrifft sowohl die Frage der Arbeitsintensität, wie auch die Frage der Arbeitszeit. Das Kabinett wird sich in den nächsten Tagen mit der Frage beschäftigen, wie eine Erhöhung der bergbauwürdigen Produktion im nichtbeschäftigten Deutschland zu ermöglichen ist. Es ist nicht zu erwarten, wenn in hiesigen Schächten des Steinkohlenbergbaues im unbeschäftigten Gebiete die Förderung eminent zurückgeht, anstatt der Mehrförderung, die wir brauchen, und wenn wir durch dieses Zurückgehen der Arbeitsintensität gezwungen sind, unser deutsches Geld heranzubringen, um mit fremden Devisen englische Kohle zu kaufen. Es ist jetzt niemand berechtigt, den Staat durch Windmühlerei in dieser Weise zu schädigen. Die Opfer, die das Reich vom außenpolitischen Gesichtspunkte aus von der Wirtschaft in der Zukunft verlangen muß, können erst recht nicht ohne eine

wissenschaftliche Produktionssteigerung geleistet werden. Dazu gehört auch, wenn die Wirtschaft in Ordnung kommen soll, eine

vernünftige Preispolitik.

Genie steht alles unter dem Trude einseitiger Preisfestsetzung. Die Aufrechterhaltung der Verbindlichkeit solcher Preisfestsetzung ist schließlich davon abhängig, daß eine normale Preisbewegung erfolgt. Ich glaube, annehmen zu können, daß innerhalb der nächsten beiden Wochen die Frage des wertbeständigen Geldes gelöst sein wird, womit wie in der Lage sind, namentlich der Landwirtschaft gegenüber die freie Bewegung, die Aufnahme, die Förderung der Ernährung sicherzustellen. Man hat der Regierung Vorwürfe gemacht, daß sie diese Frage nicht schneller gelöst hätte. Diese Kritik geht, glaube ich, vorbei an der großen Schwierigkeit des Nahrungsproblems überhaupt.

Das Auf seinem Gebiete sind die Meinungen über die Wirksamkeit irgendeiner Maßnahme so auseinandergehend, wie auf diesem Gebiete, und gerade in den Kreisen der Sachverständigen sind im engeren Kreise der Befragten die Auffassungen darüber, was der richtige Weg ist, am meisten voneinander verschieden. Ich glaube, bei all der dringenden Not der Gegenwart wollen wir doch an dem einen festhalten, daß wir nicht die Nichttätigkeit durch die Wirksamkeit leiden lassen. Wir dürfen nicht die Frage eines wertbeständigen Geldes, von der unendlich viel abhängt, zum Gegenstande eines unüberlegten Experimentes machen.

Die Frage der Errichtung einer Goldnotensatzung, die Errichtung irgendeiner Verbindung auf der Basis der Berechnung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist für niemand von uns im Kabinett Gegenstand parteipolitischer Einstellung gewesen. Es gibt keine Parteipolitik in diesen Nahrungszweigen. Es sollte überhaupt keine Parteipolitik in Wirtschaftszweigen geben. Diese Fragen, bei denen es sich um unendlich bedeutungsvolle Entscheidungen handelt, können nur rein sachlich gelöst werden, sind von uns auch nur nach rein sachlichen Gesichtspunkten gelöst worden. Wir hoffen, daß durch die Einrichtung von Goldnoten bei der Reichsbank wertbeständige Kredite auch dem Bauern und dem Bedürfnis weiterer Wirtschaftskreise nach Sicherheit ihrer Anlagen Rechnung getragen werden kann. Aber ich möchte das eine dabei betonen: Ganz falsch wäre es, diese Maßnahmen so anzufassen, als wenn die Reichsregierung die Mark nun als solche aufzugeben hätte. Die Mark muß Zahlungsmittel bleiben, und die ganzen Maßnahmen, die hier erfolgen, gehen von dem Gesichtspunkte aus, dadurch auch eine Stabilisierung der Mark wiederherzustellen, und sie gehen nicht eben davon aus, den einzelnen zu veranlassen, nun seinerseits die Mark zurückzugeben und sich nur auf neue Wertmittel einzustellen. Aber auch positive Mittel, wie die Errichtung einer Goldnotenbank, bringen diese Frage nicht zur Lösung. Offenheit ist besser als Illusion, und deshalb wollen wir es offen aussprechen:

Ohne Lösung des außenpolitischen Konfliktes ist die Finanzfrage nicht in Ordnung zu bringen, der Verfall der Mark nicht anzuhalten, eine wirtschaftliche Gesundung nicht herbeizuführen.

Die Regierung hat sich vom ersten Tage ihres Amtsantritts an

die Lösung des Ruhrkonfliktes

zur Aufgabe gestellt. Es war klar, daß diese Lösung nicht allein durch die Fortsetzung des positiven Widerstandes erfolgen konnte. Wadepolitisch war diese Frage nicht zu regeln. Auch der ehemalige Reichskanzler Dr. Cuno hat, wie er wiederholt versicherte, niemals davon gesprochen, daß Verhandlungen über die Reparationsfrage erst nach Räumung des Ruhrgebietes erfolgen sollten. Das Ziel des positiven Widerstandes konnte nur sein, das Ruhrgebiet zu befreien. Die bisherige Fühlungsnahme zeigt zugleich die bestehenden Schwierigkeiten.

Zeichne Wertbeständige Anleihe
des Deutschen Reiches.
Bestimmungspreis 100% bei Wertbeständigungen 95%.
Das Reichliche ist 1 Dollar.
Bestimmungen können bei der Reichsbank und in im Prospekt angegebenen Banken sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.
ATELIER
RUDOLF
MOSSÉ

Dollar (Amtlich): 96 000 000
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 96 000 000

Nur aus in entscheidend die Frage der Souveränität über das Rheinland und die Wiedergewinnung der Freiheit des Ruhrgebietes. Dafür sind wir bereit, reale Garantien zu geben.

Der französische Ministerpräsident hat füglich in einer Rede ausgeführt, er wolle die positiven Sicherheiten, die Frankreich in der Hand habe, den schwebenden theoretischen Reden vor. Er beschwichtigt nicht, sondern er betont, daß die Garantien, die in der Verfallener Vertrag den Alliierten auf den Gesamtbesitz des Reiches und der Länder abge...

Heranziehung des privaten Besitzes

len realisierbares Pfand, während die Sicherheiten des Verfallener Vertrages dies juristisch nicht sind. Wenn auf Reichs- und Privatbesitz als Pfandrecht an erster Stelle Hypotheken zugunsten des Reiches eingetragen werden, und zwar in Höhe eines bestimmten Prozentsatzes dieses Besitzes, so könnten diese Hypotheken als ein reales und mobiles Objekt in eine Erbschaftsgesellschaft einbezogen werden, an deren Verwaltung die Reparationsgesellschaften beteiligt werden könnten.

Die Wiedereroberung Deutschlands über das Ruhrgebiet und die Wiederherstellung seiner Souveränität über das Rheinland.

Die ist geeignet, die Frage des passiven Widerstandes zu erörtern, wenn man uns die Sicherheit dafür gibt, daß auf Grund einer solchen Vereinbarung das Ruhrgebiet geräumt wird und im Rheinlande die alten Rechte wiederhergestellt werden. Wir man uns die Sicherheit, daß jeder, der Rhein und Ruhr seine Heimat nennt, frei der Heimat wiedergehen wird, so besteht kein Grund mehr davor, dieses große, einflussreiche Wirtschaftsgebiet seiner alten Heimat zurückzugeben. Ich hoffe auf die Möglichkeit einer solchen Regelung. Frankreich hat durch seinen Ministerpräsidenten wiederholt erklärt, daß es keine Annexionen beabsichtigt, daß es nicht an der Ruhr zu bleiben gedenke. England befindet sich mit dieser Auffassung sicherlich in Übereinstimmung. Beträgen würde die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Verhältnisse sicherlich zu beachten, und wir sind überzeugt davon, daß auch die Auffassung Frankreichs sich in der gleichen Richtung bewegen wird. Nur uns ist die Frage...

ob die deutsche Wirtschaft die ihr zugemutete Belastung wird tragen können.

Wir wissen, in welcher schwerer Zeit wir uns befinden, aber ich darf mit Gewissheit darauf hinweisen, daß dem gegenwärtigen Kabinett von führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft Leistungen angeboten worden sind, in der Weise, die uns die Ausführung der heute von uns vorgeschlagenen Zahlungen ermöglichen wird. Wenn es um die Entscheidung geht zwischen Freiheit des Landes oder Besitz des einzelnen, so müssen wir hoffen, daß die deutsche Wirtschaft sich nicht niedriger einstellt als jene überweltliche Wirtschaft, die durch die Eingabe ihres Besitzes als Pfand für den Staat Frankreich die Abtragung einer großen Kriegsschuld ermöglichte, und die hundert Jahre gebraucht hat, um die Vermögenswerte in amerikanischen, dafür aber auch ein leuchtendes Beispiel vaterländischer Pflichterfüllung gegeben hat. Kronprinz Rupprecht von Bayern hielt jenseit in München eine Rede, in der sich auch folgender Satz findet:

Es handelt sich nicht um dynastische Fragen, es handelt sich um die Existenz von Reich und Ländern, und es handelt sich darüber hinaus auch nicht um Fragen der Parteilichkeit, um Einzelinteressen von Berufsständen, sondern um das Leben und Sterben des deutschen Volkes.

Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Deutschland wieder geregelt worden sind, und hat mir empfohlen, die Korrespondenz zwischen Thiers und dem Grafen Saint-Basille mit dem Feldmarschall v. Manteuffel nachzulesen, um daraus Folgerungen für die deutsche Einstellung gegenüber dem Frankreich der Gegenwart zu ziehen.

Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Deutschland wieder geregelt worden sind, und hat mir empfohlen, die Korrespondenz zwischen Thiers und dem Grafen Saint-Basille mit dem Feldmarschall v. Manteuffel nachzulesen, um daraus Folgerungen für die deutsche Einstellung gegenüber dem Frankreich der Gegenwart zu ziehen.

Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Deutschland wieder geregelt worden sind, und hat mir empfohlen, die Korrespondenz zwischen Thiers und dem Grafen Saint-Basille mit dem Feldmarschall v. Manteuffel nachzulesen, um daraus Folgerungen für die deutsche Einstellung gegenüber dem Frankreich der Gegenwart zu ziehen.

Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Deutschland wieder geregelt worden sind, und hat mir empfohlen, die Korrespondenz zwischen Thiers und dem Grafen Saint-Basille mit dem Feldmarschall v. Manteuffel nachzulesen, um daraus Folgerungen für die deutsche Einstellung gegenüber dem Frankreich der Gegenwart zu ziehen.

Und ein letztes Blatt aus jener Zeit: Am 20. März 1873 schrieb der französische Außenminister de Mauguet an seinen Botschafter in Berlin: „Wir werden nun soweit wie möglich in unseren allfälligen Beziehungen mit Preußen etwas Ruhe einbringen lassen und beweisen, was wir immer ausgesprochen haben, daß die Räumung des Gebietes erst den Frieden vollenden und befestigen werde. Die Diskussion ist, solange sie dauert, ein Hindernis für den Frieden.“

Wenn heute unter anderen Verhältnissen Deutschland, das bereit ist, die Folgen aus einem verlorenen Kriege auf sich zu nehmen, dem Frankreich der Gegenwart gegenüber, so möchte ich wünschen, daß auch diejenigen Persönlichkeiten, in deren Hand heute mehr als das Geschick Frankreichs liegt, von deren Entschlossen die Ruhe und Besriedung Europas abhängt, sich von dem Gesichtspunkt leiten lassen mögen, daß es auch sehr gut ist, den Frieden zu wollen, den Frieden zu erhalten durch die Politik der Gerechtigkeit, die geeignet ist, nationale Leidenschaft zu beschwichtigen und damit die Garantie für einen wirklichen Frieden zu geben. (Züricher Brief und Handklausuren.)

Stresemanns Verständigungswille.

Paris, 11. Sept. Reichsanwalt Dr. Stresemann gewährte dem Berliner Korrespondenten der „Völkischen Nachrichten“ ein Interview, dem wir folgendes im Auszug entnehmen:

Dr. Stresemann sagte, die wichtigste Aufgabe der deutschen Politik sei zunächst die Sanierung des Wirtschaftslebens. Infolge der Verhältnisse im Innern sei diese Sanierung auf organischem Wege schwer vorwärts zu bringen. In Anbetracht der Verhältnisse an der Ruhr könne als Zielpunkt der finanziellen Aufrechterhaltung lediglich die Herstellung der Balance des öffentlichen Etats, nicht aber des Gesamtertrags in Aussicht genommen werden. Aber auch hier könne es sich nur um Maßnahmen handeln, die einfach sind und möglichst sofort, sowohl zur Stützung der Mark, sowie zur Schaffung einer neuen Währung Verwendung finden können. Wir werden

Frankreichs Einstellung zu den Berliner Besprechungen.

Die französische Presse in Schwulst. (Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)

Paris, 12. September. Die französische Presse empfindet einige Schwierigkeiten, die deutsch-französisch-belgischen Unterhaltungen, die in den letzten Wochen stattgefunden haben, klar zu formulieren und zu bewerten. Es gilt, den Grundgedanken, die seine Verhandlungen mit Deutschland stifteten dürften, bevor die passiven Widerstand eingestellt ist, mit der Tatsache zu vereinigen, daß bereits jetzt vor Einstellung des Widerstandes Unterhaltungen stattgefunden haben; es gilt darüber klar zu werden, daß zunächst einmal eine Aussprache über die Einstellung des passiven Widerstandes vonnöten ist und es gilt, diese vagen Begriffe in einer, da man ja das Wort „Verhandlungen“ vermeiden will, privaten Sondierung durch offizielle Persönlichkeiten zu erklären.

Die Welter sind sich darüber einig, daß Stresemann nicht geizig ist, ins Klare hinein einzeln die Verordnungen und Erlasse zurückzugeben, die den Widerstand der Ruhrbevölkerung gegen die Aktion der französisch-belgischen Besatzungsbehörden unterstützt haben. Andererseits ist Poincaré auf die Einstellung des passiven Widerstandes durch seine öffentlichen Erklärungen festgelegt. Was Stresemann unangenehm ist, schreibt der „Matin“, ist offensichtlich die Zurückziehung der Verordnungen, die den Aufbruch gegen den Friedensvertrag angeheben und gerechtfertigt haben, ohne daß er in parlamentarischen Kreisen zugleich die Versicherung abgegeben kann, daß Unterhaltungen von praktischer Nützlichkeit möglich geworden sind. Es geht aus die Weise zu machen, einen neuen Botschafter in Paris zu ernennen, ohne der Fortsetzung der Verhandlungen über zu sein. Stresemann mußte aber dies über sich ergehen lassen. Man verhandelt nicht mehr über die Ausführung des Vertrages mit einer Regierung, die eine besondere Gesandtschaft aufrechterhält, dazu bestimmt, diesen Vertrag unmöglich zu machen. Hier liegt die Schwierigkeit.

Der „Matin“ gibt damit der Auffassung zahlreicher politischer Kreise Ausdruck. Er fährt fort: Stresemann könne noch so geschickt sein, so würde er doch niemals die Mittel finden, Frankreich die notwendige Genehmigung durch die Einstellung des Widerstandes zu geben und gleichzeitig seine Gegner von der deutschen Rechte in dem Glauben zu lassen, er habe die irrtümliche Politik seines Vorgängers nicht dementiert. Wie die Mehrzahl der Blätter, so meint auch der „Matin“, daß die Unterhaltungen andauern, und erwartet von der heutigen Rede Stresemanns, daß man hier überträgt mit großer Ungeheuer entgegensteht, einen weiteren Versuch, den Stand der öffentlichen Meinung über die Notwendigkeiten des Augenblicks zu erkunden.

Eine große politische Rede Mussolinis im Ministerrat.

Korfu, Triume und das Ruhrgebiet. Rom, 12. Sept. (Meldung der Agenzia Stefani.) Im Ministerrat führte Mussolini aus: Die auswärtige Lage stellt sich von folgenden Seiten dar, die eine aufmerksame Würdigung erfordern: Der italienisch-griechische Konflikt hat sich der Phase der Ausföhrung der Sanktionen genähert. Die Botschafterkonferenz hat in der Hauptsache die im ersten italienischen Ultimatum enthaltenen Forderungen angenommen, und die letzte Haltung Italiens hat ein Eingreifen des Völkerbundes verhindert.

Es wird, wie wiederholt erklärt worden ist, geräumt werden, sobald die Forderungen der Botschafterkonferenz ausgearbeitet worden sind. Das ist vollkommen korrekt. Niemand kann in irgend einer Weise an der italienischen Konflikt zweifeln. Sobald die Reparationen auszuföhren sein werden, wird Italien die Anleihe räumen, die einfach als Pfand besteht wurden. Ein gewisses Drängen von manchen Seiten im Ausland ist inopportun, tendenziös und selbst kränkend. Die öffentliche Meinung einiger Länder nahm im ersten Augenblick eine feindselige Haltung gegenüber der notwendigen und berechtigten Aktion der italienischen Regierung ein. Gegenwärtig ist sie im Begriff, ihr Urteil und ihre Sprache zu ändern. Außerdem hat man angedeutet, daß der herrliche Anblick moralischer Einmütigkeit, den unser Volk bei allgemein anerkannt, daß unsere answärtige Politik glücklicherweise überwinden hat, die eine sehr ernste Entwicklung hätte nehmen können. Jetzt braucht man in Italien und in Korfu nur abzuwarten, daß Griechenland restlos seine Pflicht erfüllt.

Die Welter sind sich darüber einig, daß Stresemann nicht geizig ist, ins Klare hinein einzeln die Verordnungen und Erlasse zurückzugeben, die den Widerstand der Ruhrbevölkerung gegen die Aktion der französisch-belgischen Besatzungsbehörden unterstützt haben. Andererseits ist Poincaré auf die Einstellung des passiven Widerstandes durch seine öffentlichen Erklärungen festgelegt. Was Stresemann unangenehm ist, schreibt der „Matin“, ist offensichtlich die Zurückziehung der Verordnungen, die den Aufbruch gegen den Friedensvertrag angeheben und gerechtfertigt haben, ohne daß er in parlamentarischen Kreisen zugleich die Versicherung abgegeben kann, daß Unterhaltungen von praktischer Nützlichkeit möglich geworden sind. Es geht aus die Weise zu machen, einen neuen Botschafter in Paris zu ernennen, ohne der Fortsetzung der Verhandlungen über zu sein. Stresemann mußte aber dies über sich ergehen lassen. Man verhandelt nicht mehr über die Ausführung des Vertrages mit einer Regierung, die eine besondere Gesandtschaft aufrechterhält, dazu bestimmt, diesen Vertrag unmöglich zu machen. Hier liegt die Schwierigkeit.

Die Welter sind sich darüber einig, daß Stresemann nicht geizig ist, ins Klare hinein einzeln die Verordnungen und Erlasse zurückzugeben, die den Widerstand der Ruhrbevölkerung gegen die Aktion der französisch-belgischen Besatzungsbehörden unterstützt haben. Andererseits ist Poincaré auf die Einstellung des passiven Widerstandes durch seine öffentlichen Erklärungen festgelegt. Was Stresemann unangenehm ist, schreibt der „Matin“, ist offensichtlich die Zurückziehung der Verordnungen, die den Aufbruch gegen den Friedensvertrag angeheben und gerechtfertigt haben, ohne daß er in parlamentarischen Kreisen zugleich die Versicherung abgegeben kann, daß Unterhaltungen von praktischer Nützlichkeit möglich geworden sind. Es geht aus die Weise zu machen, einen neuen Botschafter in Paris zu ernennen, ohne der Fortsetzung der Verhandlungen über zu sein. Stresemann mußte aber dies über sich ergehen lassen. Man verhandelt nicht mehr über die Ausführung des Vertrages mit einer Regierung, die eine besondere Gesandtschaft aufrechterhält, dazu bestimmt, diesen Vertrag unmöglich zu machen. Hier liegt die Schwierigkeit.

schon jetzt, fuhr der Kanzler fort, eine wesentliche Vereinfachung und Ueberstrukturalität des Steuerwesens, das keineswegs eine Verabminderung bedeuten soll, vorbereiten. Da wir in Deutschland den Weltmarktpreis zum Teil bereits überschritten haben, so soll die Kohlensteuer herabgesetzt werden, um der Industrie wenigstens die geringen Exportumlagen zu erhalten, die ihr noch geblieben sind. Weiter sagte Stresemann: Mit der Wehrpflicht des Besitzes muß auch die Wehrpflicht der Arbeit Hand in Hand gehen. Die Frage der werbeitenden Löhne muß in diesem Zusammenhang gelöst werden. Aber die Löhne dürfen dabei nicht in einer Weise in die Höhe geföhrt werden, die völlig konkurrenzunfähig auf dem Weltmarkt macht.

Dr. Stresemann kam dann auf das Verhältnis des Reiches zu den Ländern zu sprechen und erklärte, heute würden diese Verhältnisse durch die ganz verschiedene parteipolitische Einstellung erschwert, wie dies z. B. in der Regierungszusammensetzung Davaers und Sachsen zum Ausdruck komme. Viel würde hier an Spannung beseitigt werden können, wenn die Absicht des Reiches durchgeföhrt wird, den Ländern den größten Teil ihrer finanziellen Selbständigkeit wiederzugeben.

Auf das Gebiet der Außenpolitik übergehend, schnitt der Kanzler die Ruhrfrage an und sagte: Alle unsere finanziellen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen können uns nicht helfen, wenn das Volk im Westen nicht endgültig ausgeschöpft und dort wieder produktiv zugunsten der deutschen Wirtschaft gearbeitet wird. Die Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands mit Frankreich kann nur innerhalb des gesamten Reparationsproblems gelöst werden. Es kommt vor allen Dingen darauf an, eine Form zu finden, in der den Interessen beider Teile Rechnung wird. Zum Schluß bemerkte der Kanzler, daß es für Deutschland keine internationale Rhein- und Ruhrfrage gebe. Hier ist die Grenze für unseren Willen, zum Frieden zu gelangen. Wird sie von den anderen nicht respektiert, dann lehne ich, das erkläre ich schon heute, keinen Weg zur Besserung. Dann erwartete uns, aber auch andere Länder weiteres Urheil und weitere Zerstörung.

Die drei Möglichkeiten für England.

London, 12. Sept. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die britische Regierung werde sehr bald zu entscheiden haben, welche Politik sie zu verfolgen habe, falls der passive Widerstand im Ruhrgebiet einseitig und deutsch-französisch Verhandlungen eingeleitet würden. Es würden drei Alternativen zu bestehen:

- 1. Großbritannien könne auf einer allgemeinen Konferenz zwischen den Alliierten bestehen.
2. es könne direkt und separat mit Deutschland über seinen eigenen Reparationsanteil verhandeln und zugleich seine Forderungen mit Bezug auf die alliierte Schuld aufrechterhalten und
3. es könne zu einer Politik der Isolierung zurückkehren, auf die Reparationen verzichtet und auf der vollen Bezahlung der alliierten Schulden bestehen. (W. T. B.)

London, 12. September. Die englische Presse widmet plötzlich ihre Aufmerksamkeit der Ruhrfrage, deren Krise eine Entscheidung unaufschäbbar mache. „Daily Telegraph“ erklärt offiziell, die Einstellung des passiven Widerstandes würde die Neuprüfung einer völlig veränderten Lage bedingen, wobei gewisse englisch-französische Schwierigkeiten leider beständen. „Morning Post“ fordert natürlich eine schleunige Verhandlung mit Frankreich, während der „Manchester Guardian“ ausgesprochen pessimistisch urteilt und sogar bezweifelt, ob eine internationale Kommission zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands noch Zweck habe. Das Blatt befürchtet, die englische Regierung lasse die Dinge steuertlos auf eine Klippe zutreiben.

Angebliche amerikanische Anleihepläne.

Eine Milliarde Dollars zur Rettung Deutschlands. New York, 12. Sept. (Durch Funkgespräch.) Die „New York Times“ veröffentlicht einen längeren Artikel, nach dem in New Yorker finanziellen Kreisen verlautete, eine Anleihe von einer Milliarde Dollars zur Rettung Deutschlands vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch werde einen der hauptsächlichsten Gegenstände der Erörterungen der internationalen Bankierwelt bilden, falls in der Ruhrfrage ein Abkommen zustande komme und eine Einigung mit den Alliierten erfolge. Ein Viertel der Anleihe werde wahrscheinlich den amerikanischen Bankiers zur Zeichnung angeboten werden. Der industrielle Besitz Deutschlands und die von anderen europäischen Nationen zu leistenden Garantien würden die Sicherheit für die Anleihe bilden. Der Plan, der gegenwärtig von einer Anzahl amerikanischer Bankiers erwogen werde, lehne die Einsetzung eines Generalkommissars des Völkerbundes vor, der die Verwendung der auszubringenden Mittel überwachen soll. Eine Reihe von Finanzhülfern habe vollkommenes Vertrauen dazu, daß es gelingen werde, die Anleihekredite zu begeben.

würdigen versteht. Immerhin wird im gegebenen Augenblick an der Hand der Dokumente nachgewiesen werden, wie die italienische Regierung in allem Glauben und mit Euphorie gehandelt hat. Hinsichtlich des Reparationsproblems und der Lage im Ruhrgebiet

erklärte Mussolini: In meinen vorhergehenden Äußerungen spielte ich auf die Möglichkeit einer Entspannung an, die sich besonders nach der Rede Stresemanns in Stuttgart veränderte. Ich glaube, vorausgesetzt zu können, daß der bevorstehende Beginn einer Lösung nicht leicht sein wird angesichts der Verwickeltheit der Fragen, der Hindernisse und der Interessen, die auf dem Spiele stehen. Aber der Horizont wird sich aufklären. Der passive Widerstand hat weder einen Sinn, noch bringt er Nutzen. Ich fordere, wenn es bedeuten, daß man sich absichtlich in eine Katastrophe stürzen will. In diesem Sinne ist die italienische Regierung vortheilhaft geworden, um Berlin zu überzeugen. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß Italien auch in dieser Phase unmittelbar interessiert ist, die man als die Phase der Entspannung in der Ruhrfrage bezeichnen könnte, und daß die Interessen Italiens bei einer Regelung sorgfältig gewahrt werden würden.

Nach zweistündiger Beratung, an der fast alle Minister teilnahmen, billigte der Ministerrat einstimmig Mussolinis Entscheidung und seine Haltung. Auf den Vorschlag von Diaz befaßte der Ministerrat, dem König ein Dekret zu unterbreiten, in dem eine Denkmünze zur Erinnerung an die Opfer des Mordes von Janina vorgeesehen ist. (W. T. B.)

Verdoppelung der steuerfreien Beträge.

Einkommen bis 170 Millionen Steuerfrei. Berlin, 12. Sept. Nach einer Mittelluna des „Vorwärts“ wird das Reichsfinanzministerium zum 15. September eine weitere Ermäßigung für den Steuerabzug einbringen lassen. Es beabsichtigt, die steuerfreien Beträge zu verdoppeln, so daß künftig ein Einkommen von rund 170 Millionen pro Monat bei einem verheirateten Steuerpflichtigen mit zwei Kindern steuerfrei wäre.

Die Reichsindexziffer für 10. September.

Berlin, 12. Sept. Die Reichsindexziffer in der zweiten Septemberrunde für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung und Beleuchtung) betraugt sich nach den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes für den 10. September auf 161,646. Die Steigerung gegenüber der Ziffer für die Vorwoche (145,261) beträgt somit 11,73 Prozent. (W. T. B.)

Die „Sächsische Zeitung“ über Durchhalten bis zum bittersten Ende.

Die völksparteiliche „Sächs. Ztg.“, die Fühlung mit der Schwerindustrie hat, schreibt in einem Artikel über die Ruhrfrage im Anschluss an die neuesten Verhandlungsberichte:

„Gewiss, es gibt französische Wirtschaftskräfte, die zur Verständigung gelangen möchten, weil sie die Not im eigenen Lande wachend fühlen, weil sie die ungeheure Gefahr sehen, die für Frankreich heraufzieht, wenn die Halben an der Ruhr erschöpft sind und Frankreich gezwungen ist, die Bergwerke und Kohlereien selbst zu betreiben, wenn auch nur noch ein Kohlen- oder Holzweg nach Frankreich rollen soll. Sie wissen ganz genau, dass dieser Versuch scheitern wird. Es hat den Franzosen Mühe genug gekostet, mit brutaler Gewalt den Abtransport von den Halben zu erreichen, und doch war es die leichteste Aufgabe, die einem Unternehmer gestellt werden kann. Aber sie wissen genau, dass es eine Unmöglichkeit ist, mit fremden Arbeitskräften und fremden Vorkräften eine so schwierige Aufgabe, wie sie ein Bergwerksbetrieb darstellt, zu bewältigen, namentlich im heutigen Ruhrgebiete, wo Gas gefasst worden ist, und wo es für jeden einzelnen Nachmann eine Leichtigkeit ist, den Betrieb zu sabotieren. Da ist es verständlich, wenn dem Gegner Verhandlungen willkommen sind, und der Versuch der Verständigung, dass wir diesen Weg betreten, sollte uns fröhlich machen. Hat man erst die Grundlage für ein Wirtschaftsabkommen gefunden, dann kommt der zweite Abschnitt, und mit Schreden werden wir wahrnehmen, dass wir dasselbe erleben, was wir erleben haben, als wir uns auf die 14 Punkte, Waffenabgabe usw., eingelassen. Oder glaubt man gar, Polonois habe den Schuldner zahlungsunfähig gemacht, damit Frankreich nachher möglichst wenig von ihm bekommen könne? Glauben unsere Regierungskreise, man würde uns gefesselt, gemißtraut, der einzige Vorkämpfer in der Welt zu werden, damit wir wieder auf die Beine kämen und alle anderen Länder unter Arbeitslosigkeit litten? Ueber die Absicht des Herrn Polonois und seiner Gefolgschaft — und das ist heute der größte Teil Frankreichs — braucht man doch wohl nicht mehr im Zweifel zu sein, und er wird sich durch ein Wirtschaftsabkommen nicht von seinem Wege abdrängen lassen, sondern es höchstens benutzen, um leichter zu seinem Ziele zu gelangen.“

Dem französischen Volk muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß die Gefolgschaft, die es Herrn Polonois leistet, es ins Verderben führt. Das wird niemals erreicht, wenn von unserer Seite Verhandlungen begonnen werden, die im Grunde genommen nichts anderes bedeuten, als die Kapitulation vor Herrn Polonois.

Mit Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen, die uns gerecht wird, gibt es nur einen Weg: Durchhalten bis zum bittersten Ende, die Fühne zusammenbeißen, mag kommen, was da will.

Geschicht dies, so ist uns der Tag gewiss, an dem Frankreich eintritt, denn Frankreich hat etwas zu verlieren, und wir fast nichts mehr. Frankreichs Schicksal ist eng verbunden mit dem unserigen. Sein finanzieller Zusammenbruch ist sicher, wenn es diesen Kampf nicht aufgibt. Wenn zwei an einem Abgrund kämpfen und der Stärkere bekommt das Bewußtsein, daß der Schwächere, der sich an ihn geklamert hat, die letzte Konsequenz zieht und in den Abgrund springt und den Stärkeren mit sich zieht, dann gibt der Stärkere nach. In diesem Punkt muß Frankreich gebröckelt werden, und diesem Punkte nähern wir uns mehr und mehr. Das führt der Franzose und deshalb sein Kaufmann, sobald wir davon ablassen, ihn zu dem Abgrund zu drängen, und eine Unterstellung bringen, die es ihm vielleicht ermöglicht, uns allein in den Abgrund zu stoßen.“

Französischer Ueberfall auf die Reichsbankstelle Duisburg.

Duisburg, 12. Sept. Am 3. September vermittags erschien unter Führung eines belgischen Offiziers in dem vom Publikum dichtbesetzten Geschäftssaal der Reichsbankstelle Duisburg eine Schar Zivilkämpfer, die unter lauten Rufen: „Vande vocht!“ das gesamte Personal zusammentrieb und von den Vorhängebäumen hängte. Schließlich wurde die im Keller befindliche Druckerzelle überfallen und deren Personal gewaltsam gezwungen, die zum Verschneiden vorbereiteten Freitagbräunigen Papiergebogen vollends durch Fingerringe auszugeben. Es wurden insgesamt 50 Millionen gerannt. Am demselben Tage wurden bei der Reichsbankniederstelle Duisburg-Fuhrort 84 667 200 Mark und bei der Nebenstelle Hohenberg 2 081 876 000 Mark in ähnlicher Weise weggenommen. (W. L. D.)

Aufhebung des Verbots der Grenzüberschreitung im Brückenkopfgebiet Düsseldorf.

Düsseldorf, 12. Sept. Einer Weisung der „Sächs. Ztg.“ zufolge wird nach Mitteilung der belgischen Besatzungsbehörde das Verbot der Grenzüberschreitung der Grenze des besetzten Brückenkopfes von Düsseldorf am 16. September aufgehoben.

Im Reich der Drosie.

Meersburg am Bodensee, das mittelalterliche badische Städtchen mit dem ruhigen Schloß, in dem Kunitze von Drosie-Dülshoff am 21. Mai 1848, erst 51jährig, ihre Augen für immer geschlossen hat, ist nicht mehr der stille, abgelebene Ort, in dem man, fernab von aller modernen Kultur, träumen konnte von Ritterromantik oder kirchlichem Glanz vergangener Jahrhunderte. Meersburg hat das gleiche Schicksal wie das löbliche Neuenburg ob der Tauber, wie Dinkelsbühl und andere süddeutsche Städte, die ihr altes schönes Gesicht unverehrt herübergerettet haben in die Gegenwart. Menschenströme wälzen sich in der Sommerzeit geräuschvoll durch ihre Gassen, überfüllen die Gasthöfe, vertreiben die Preise und nehmen der Stadt viel von ihrem idyllischen Zauber. Zwar ist dem Reichstend unverwehrt, sich an den ledernen Plankenschen des Wadenbess zu laben und dazu den guten Meersburger Seemann zu trinken, der hier an den Händen wäscht, aber diese Genüsse sind jetzt fast nur noch valutaharzen Ausländern erreichbar, die einen erheblichen Teil der Fremden ausmachen. Freilich ist Meersburg auch heute noch nicht an alle zeitgemäßen Verkehrsmittel angeschlossen. Eine Eisenbahn führt nicht hierher. Von Unternehmungen, gerade gegenüber der lieblichen Insel Malmau gelegen, ist es immer noch ein Stündchen bis zur Stadt. Bequemere hat man's im Dampfer, der einstmals täglich in Meersburg anlief, viele Reisende fortführend und mitbringend.

Wenn man das Schiff verläßt, wird man unwillkürlich an Helgoland erinnert, denn auch hier unterscheidet man einen unteren Teil mit dem Dampfbootlande und einen oberen mit dem alten und neuen Schloß sowie dem Lehrerseminar, dessen breite, architektonisch wenig ansprechende Front jedoch dem Stadtbilde vom See aus nicht förderlich ist. Das altersgraue Schloß aber, zum Teil aus unbewachsenen Findlingen erbaut, ist mit seinen massigen Ecktürmen und seinen Außenbauten, seinen Gassen und windigen Gängen ein gar romanischer, geheimnisvoller Bau, in dem Weiser ihr Unwesen zu treiben scheinen. Das hat auch Annette von Drosie-Dülshoff empfunden, als sie schrieb:

„Auf der Burg haust ich am Berge, hinter mir der blaue See, über nächstlich Koblodzwerg, täglich Adler in der Höh', und die grauen Hünenbilder sind mir Stubenameraden, Wappenstein und Eisenbilder sofa mir und Kleiderladen.“

Ein kommunistisches Ultimatum an die Regierung Zeigner.

Sturzpläne wie in Thüringen. — Aufhebung des Verbotes von Versammlungen unter freiem Himmel.

Die Revolutionierungspläne der Kommunisten

Nach Mitteilung des „Volkblatts“, des kommunistischen Organs für den Bezirk Ostschlesien, hat der Landesvorstand der K. P. D. Sachsen die Dresdner Regierung aufgefordert, das Demonstrationsverbot sofort aufzuheben und spätestens bis zum 15. September die an dem Blutbad schuldigen Offiziere, sowie die sächsischen Provokateure in der Polizei zu entlassen. Tut die Regierung dies nicht, dann entsieht die kommunistische Partei der Regierung sofort ihre Unterthänigkeit.

Die offene Kampfanlage der Kommunisten gegen die sächsische Regierung hat die unmittelbare Wirkung gehabt, daß das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel aufgehoben worden ist. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diese neue Maßnahmslosigkeit gegen die kommunistischen Forderungen in allen ruhebedürftigen sächsischen Kreisen ohne Unterschied der Partei die schwersten Verurteilungen hervorgerufen muß. Das Versammlungsverbot war in actu aus der Erkenntnis hervorgegangen, daß Versammlungen unter freiem Himmel ganz besonders geeignet sind, die Leidenschaften anzufachen, während in den letzten Beständen das Verbot einer auf die Sicherung der Ordnung bedachten Regierung dahin gehen muß, vorbereitend zu wirken und deshalb auch solchen Kundgebungen, die nur für ruhige Zeiten geeignet sind, rechtzeitig einen Riegel vorzuschieben. Die bedauerlichen blutigen Vorfälle vom 11. September haben in aufs neue bewiesen, welche unberechenbaren Folgen sich bei allgemein gesteigelter Stimmung aus Massenemonstrationen jeden Augenblick ergeben können.

Im übrigen muß das Vorgehen der Kommunisten in Sachsen im Zusammenhang mit ihrem Verhalten in Thüringen gewürdigt werden, wenn man einen richtigen Einblick in die tieferen Absichten und Pläne der kommunistischen Bewegung gewinnen will. Gleich nach dem Sturz der sozialistischen Regierung in Weimar wurde in weiterverbreiteten bürgerlichen Kreisen der Vermutung Raum gegeben, daß unmittelbar darauf Sachsen an die Reihe kommen würde, wie es ja tatsächlich geschehen ist. Die Dresdner Arbeiter haben den Kommunisten lediglich einen willkommenen Vorwand anboten, um ihr von langer Hand geplant Vorhaben zur Ausführung zu bringen.

Der Zweck der Hebung geht dahin, auf Befehl der Moskauer Zentrale einen unerbittlichen Revolutionsaufbruch gegen die Sozialdemokratie zu führen, die ihnen hinderlich bei dem Vortriebe ist, die sozialistischen Massen ihrer bisherigen gemäßigteren Führer zu berauben und sie dann als kommunistischen Revolutionsführer für die Durchföhrung der Moskauer „Weltrevolution“ auf deutschem Boden zu benutzen.

Die Kommunisten erfüllen neuerdings bei der Befolgung dieser Moskauer Richtschnur eine besonders lebhaft und zielbewußte Tätigkeit, offenbar in der Annahme, daß ein allgemeiner Zusammenbruch im kommenden Winter unausweichlich sei und daß es daher für sie geht, ihre Chancen wahrzunehmen. Das Ziel, mit dem sie arbeiten, ist die „Bauern- und Arbeiterregiment“, also ganz nach russischem Muster. Die Sozialdemokratie ist sich natürlich über die Angriffs- und Ziel der kommunistischen Agitation nicht im unklaren. Um so unbegreiflicher muß es erscheinen, daß sie den Scheitern, an dem sie steht, noch immer nicht klar erkennt, sondern anscheinend auch jetzt noch hofft, mit den Kommunisten an einer gemeinsamen Arbeit an die Türe gelangen zu können. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum, der den Kernpunkt der Frage, die unbedingte Abhängigkeit der Kommunisten von Moskau, vertieft. Es ist kein Zweifel: Die Sozialdemokratie muß Farbe bekennen, so oder so. Wenn sie nicht den richtigen Entschluß faßt, wenn sie weiter sich von den Kommunisten paralysiert läßt, so muß sie unweigerlich der Verletzung anheimfallen.

Dr. Gehler tritt unter keinen Umständen zurück

Das Ergebnis der Verhandlungen Dr. Zelner's in Berlin. Die wir von unserer Seite erfahren, haben es der Reichspräsident und die Reichsregierung abgelehnt, auf die Forderungen des sächsischen Ministerpräsidenten einzugehen. Der Reichswehrminister Dr. Gehler werde unter keinen Umständen zurücktreten.

Von unserer Berliner Schriftleitung wird uns über die Heirathung Dr. Zeigners in der Reichsanzeiger folgende amtliche Mitteilung übermittelt:

Ministerpräsident Dr. Zeigner hatte am Dienstag eine Besprechung in der Reichsanzeiger, die etwa vier Stunden dauerte und bei der eine größere Reihe von Persönlichkeiten, darunter sämtliche sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts, anwesend waren. Das Material über den Kandidaten Zeigner-Gehler ist in eingehender Weise geprüft worden. Innerhalb der anwesenden Mitglieder des Kabinetts hat sich vollständige Uebereinstimmung in der Beurteilung des Materials ergeben. Von Seiten der Reichsregierung werde alles geschehen, um diesen überaus unangenehmen Vorfall aus der Welt zu schaffen, und es bleibe nur zu hoffen, daß auch von der Gegenseite nichts getan wird, was dieses Vorgehen der Reichsregierung vereiteln könnte.

Demnach wird sich wahrscheinlich Gelegenheit zu einer weiteren Aussprache zwischen dem Reichsanzeiger und Dr. Zeigner ergeben, wobei auch die unhaltbaren Zustände, unter denen das Bürgerium, besonders die Arbeitergelehrtheit, in Sachsen lebt, zur Sprache kommen werden.

Im Landtagsgebäude fand am Mittwoch eine Vorstandssitzung der sozialdemokratischen Fraktion statt, die sich mit dem Ergebnis der Besprechung beschäftigte. Am Sonnabend soll eine Gesamtsitzung abgehalten werden, in der vorwiegend auch die Frage erörtert werden dürfte, ob der Landtag früher, als bisher vorgezogen, einberufen werden soll, um Dr. Zeigner Gelegenheit zu geben, das Resultat der Berliner Besprechungen der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Nach der Meinung, die Dr. Zeigner in Berlin erfahren hat, dürfte kaum Meinung hierfür bestehen.

Eine sächsische offiziöse Erklärung.

Von sächsischer regierungsoffiziöser Seite wird auf dem Kampf-Gehler-Zeigner noch folgendes mitgeteilt: In verschiedenen Zeitungen wird das Vorgehen des sächsischen Ministerpräsidenten gegen den Reichswehrminister als persönlicher Streit bezeichnet, der vor der Öffentlichkeit auf die zur Zeit bedrohten Lebensinteressen der Deutschen Republik unterbleiben müßte. Diese Kritik gehe von durchaus unzulänglichen Voraussetzungen aus. Die Forderung nach der Absetzung Gehler's sei direkt ein Kampf für die Sicherung der Republik, die nicht länger zusehen dürfe, wie die Reichswehr unter Gehler zu einem Schutzschild für die Geheimorganisation der Rechten werde.

Berwiesen wird hierbei u. a. auf einen Vorgang, der sich in Sachsen zugetragen habe. Am 21. Juli sei in Klingenthal ein Wandertropp des Reichswehrregiments Leipzig in Stärke von 30 Mann unter Führung eines Offiziers eingetroffen, der dort Uebungen im Entfernungsdschießen und im Gelände vornehmen sollte. Die Truppe sei bei Leuten in Quartiere gebracht worden, die als weit reichsdehnd bekannt seien. So habe der Nationalsozialist Meißel, der offen das Sakentzeug trage, die Truppe in Klingenthal vom Bahnhof abgeholt und in das Quartier geleitet. Meißel habe auch an sämtlichen Uebungen und Ausmärschen teilgenommen. Der Führer des Wandertropes habe bei Meißel Quartier bezogen, wo der Führer bei dem ehemaligen Oberleutnant, dem Kaufmann Bruno Schab, Quartier genommen habe, der als Reaktionsär befannt ist und ebenfalls Führer der Dageheule war. Der Wandertropp sei demnach schamlos ausgerüstet gewesen. Aus alledem ergab sich, daß zwischen der Reichswehr und den Reaktionen des Vogtlandes eine rege Verbindung bestehe, und daß von den Offizieren alles versucht werde, die Mannschaften mit diesen Leuten in Verbindung zu bringen.

Man kann nicht behaupten, daß diese Angaben irgendwelche Ueberzeugungskraft besäßen. Auch nicht eine Spur von Beweis wird dadurch für die Behauptung erbracht, daß die Reichswehr „ein Schutzschild für die Geheimorganisation der Rechten“ sei.

Im übrigen dürfte es wohl genügen, an das zu erinnern, was auf dem Berliner sozialistischen Reichsparteitag Minister Zeigner zur Sache bemerkt hat. Er äußerte nach dem Bericht des „Vorwärts“:

„Es gibt eine Methode, solche Dinge durch rednerische Aufmachung, und eine andere, sie ohne Anspruchnahme der Öffentlichkeit zu erledigen. Bei der gepannten Lage scheint mir das letztere geboten. Ich fenne das Material Zeigner's gegen die Reichswehr. Es ist wenig gegen das, was ich 1921/22 vorgefunden habe. Ich glaube, daß alle diese Dinge in einer Besprechung der Innenminister zu klären sind. Ich weiß, daß die illegalen Verbindungen mit der Reichswehr befreit sind. Ich habe in aller Öffentlichkeit diese Dinge bekämpft und dabei mehr als einmal mein Haupt auf den Block gelegt. In ruhigen Zeiten wird man ein Urteil gewinnen, wessen Verhalten richtiger war, meines oder Zeigners.“

Neue Postgebühren.

Berlin, 12. Sept. Die ungeheure Geldentwertung der letzten Tage, die den Volkshaushalt mit neuen gewaltigen Mehrausgaben belastet, nötigt die Postverwaltung, die Post-, Telegraphen- und Fernsprechngebühren neu festzusetzen. Die Gebühren treten für den Telegraphen- und Fernsprecheverkehr am 14. September, für den Post- und Postfachverkehr am 20. September in Kraft. Danach beträgt die Gebühr für den einfachen Fernbrief 250 000 Mk., für eine Fernpostkarte 100 000 Mk., für eine Trudlache der ersten Gewichtsklasse 50 000 Mk.; für gewöhnliche Telegramme sind zu entrichten eine Grundgebühr von 400 000 Mk. und eine Wortgebühr von 200 000 Mk. Im Fernsprecheverkehr kostet ein Ortsgespräch 250 000 Mk. Im ähnlichen Verhältnis werden auch die meisten übrigen Gebühren heraufgesetzt. Der Trudlser entsprechenden Marken ist bereits im Gange. (W. L. D.)

Von den übrigen Schloßräumen werden außer einigen Bankeiseln und der Kapelle nicht viele gezeigt, denn die Wohnungsnet wirkt ihre Schatten auch bis an den Bodensee. Fast Familien haben in den oberen Geschossen Unterkunft gefunden. Vor dem neuen Schloße, in dem jetzt die Taufstummeneinfahrt untergebracht ist, steht seit 1898 Annettes schöne Denkmalssäule mit den feinen Zügen und der charakteristischsten Haartracht der damaligen Zeit. Wie ihr liebes Gebier das schwebend Unbedeutende und ungerechtfertigte war, so ist auch Annettes Grabstätte auf dem Meersburger Friedhofe rührend schön und anpruchlos. In der Nachbarröhre der Schloßherrin Meersburg, wo Freiherr von Rabberg seit 1855 und erst seit vorigem Jahre ein Karl Freiherr von Drosie ruhen, hat auch sie ihren kleinen Hügel mit einem unheimlichen Stein. Nichts deutet darauf hin, daß hier Deutschlands größte Dichterin schlummert. Anna Elisabeth Drosie-Dülshoff, geboren den 12. Juni 1797, gestorben den 24. Mai 1848. Ehre dem Herrn! So lautet die Inschrift. Auf ergriffen nehmen wir Abschied von der Erde und gedenken des herrlichen Gedichtes „Lette Worte“, mit dem Annette einst der Welt Rede wohl getan hat. Wie für die heutige leidvolle Zeit scheinen diese Verse geschrieben, so daß sie hier Platz finden mögen:

Lette Worte.
 „Liesliebe, wenn mein Weib geschieden,
 So weint mir keine Träne nach,
 Denn wo ich weile, dort ist Frieden,
 Dort leuchtet mir ein ew'ger Tag.
 So aller Erdengram verschwinden,
 Soll Euer Bild mir nicht vergehen,
 und Pflandern für eure Wunden,
 Nur Euren Schmerz will ich erleben.
 Necht nächstlich seine Seraphsflügel
 Der Friede über's Welteneid,
 So denkt nicht mehr an meinen Hügel,
 Denn von den Strichen grüß ich Euch.“
 Curt Vogel.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Boletto“ (1/2). Schauspielhaus: Volkspredigt. Neuhäuser Schauspielhaus geschlossen. Refizienz-Theater: „Der Gaukler“ (1/2).

† Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Freitag, den 14. September (1/2), „Tiefenland“ mit Vogelstrom (Pedro), Selena Forti (Martha), Burg (Cecilia). Sämtliche Plätze müssen vor Beginn der Vorstellung eingenommen werden.

Nr. 253 Dresdner Nachrichten, 13. Sept. 1923 Seite 3

Derliches und Sächsisches.

Mitteilungen aus der Gesamtsitzung

vom 11. September 1923.

Die ErwerblosenDemonstrationen beschäftigen auch den Gesamtrat. Der Rat nahm mit Bedauern Kenntnis von den Verhältnissen vor dem Rathaus am Dienstag vormittag und genehmigte nachträglich die vom stellvertretenden Vorsitzenden der Erwerblosen angegebene Erklärung, die wir bereits im Kurier veröffentlicht haben.

Das Schulgeld an den höheren Lehranstalten. Man beschließt unter Anerkennung der Finanzlage, daß zum Schulgeld der höheren Lehranstalten ein Zuschlag von 500.000 Mk. für September unter entsprechender Erhöhung für November, wachsende und Ausländer erhoben wird.

Hauptpolitikgebühren. Ein Antrag zur Neuordnung, der genehmigt wird, sieht dauernde Anpassung der Hauptpolitikgebühren und Bauabgaben an den veränderten Wechselkurs in der Weise vor, daß sie in ein gewisses Verhältnis zum jeweiligen Wechselkurs-Stand gebracht werden.

Krankheitspflege. Dem kranken Verein Kruppelhilfe wird ein zinsloses Darlehen von 5 Millionen Mark gewährt in der Erwartung, daß auch der Staat und die übrigen Wohlhabender dem Verein entsprechend unterstützen.

2150000 Mark für ein Pfund Zucker.

Die Preisprüfungsstelle Dresden schreibt uns: Nachdem die Zuckerwarenabteilung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie mit Genehmigung des Reichs-ernährungsministers den Zuckerpreis ab 8. September 1923 wieder bedeutend erhöht hat, wird sich auch der Kleinhandelspreis, besonders nach durch die erhöhte Zuckersteuer, erhöhte Frachten und Zollgebühren, Erbsen- und Sortenabgabe, ebenfalls wesentlich erhöhen und für hier in Dresden für diese Woche das Pfund auf 2.000 bis 2.150.000 Mk. je nach Sorte und Qualität stellen. Die Preise werden von jetzt ab wöchentlich festgelegt und bekanntgegeben werden.

Neue Preise für Hausbrandkohlen.

Vom Kohlenamt wird uns geschrieben: Infolge Erhöhung der Bergpreise, der Frachten und der Zinsen- und Wertschwundprämie sind die Kleinhandelspreise vom 12. September an für Steinkohle je nach Gattung und Sorte auf 2.000 bis 2.150.000 Mark, für Niederkohle je nach Gattung auf 1.850.000 Mark je Tonne ab Lager festgelegt worden.

Neue starke Mietsteigerungen in Aussicht.

Nach Grund der dritten Ausführungsverordnung zum Reichsrentengesetz wird vom sächsischen Justizministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern — Vandeswohnungsamt — mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab folgendes bestimmt:

- 1. Der Zuschlag für den Einkommensteuervergleich wird einheitlich für samt Zahlen jährlich auf zwei Grundmieten festgelegt.
- 2. Die Mietsteigerung für den Verwaltungsaufwand des Eigentümers werden in Gemeinden von mehr als 100.000 Einwohnern jährlich auf mindestens 2000 und höchstens 5000 Grundmieten, in Gemeinden von 10000 bis 100000 Einwohnern jährlich auf mindestens 200 und höchstens 4000 Grundmieten, in Gemeinden von weniger als 10000 Einwohnern jährlich auf mindestens 1200 und höchstens 2400 Grundmieten bestimmt.
- 3. Der Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten, der nur einen Mindestbetrag darstellt, wird in Gemeinden von mehr als 100.000 Einwohnern auf 8000 Grundmieten, in Gemeinden von 10000 bis 100000 Einwohnern auf 6000 Grundmieten und in Gemeinden von weniger als 10000 Einwohnern auf 4000 Grundmieten jährlich festgelegt.

Das Dresdner Wohnungsammt hat sich am Dienstag mit den neuen Wohnungsmieten befaßt, wie aber erst am Freitag voraussichtlich endgültige Beschlüsse fassen.

Neue Beiträge in der Invalidenversicherung.

Nach zwei neuen Verordnungen des Reichsarbeitsministers vom 20. und 31. August 1923 werden folgende neue Beiträge in der Invalidenversicherung eingeführt:

Vom 3. September an:

Jahresarbeitsverdienst	in Vorkl.	Wochenbeitrag
300 Mk. bis 432 Mk. Mark	30	140.000 Mk.
432 Mk. bis 564 Mk. Mark	37	200.000 Mk.
564 Mk. bis 696 Mk. Mark	38	320.000 Mk.
696 Mk. bis 828 Mk. Mark	39	440.000 Mk.
828 Mk. bis 960 Mk. Mark	40	570.000 Mk.

Vom 17. September an:

1800 Mk. bis 2400 Mk. Mark	41	740.000 Mk.
2400 Mk. bis 3000 Mk. Mark	42	1.000.000 Mk.
3000 Mk. bis 3600 Mk. Mark	43	1.480.000 Mk.
über 3600 Mk. Mark	44	1.900.000 Mk.

Mit Verächtere mit einem Jahresarbeitsverdienst von unter 300 Millionen Mark sind Beiträge in Klasse 30, also wöchentlich 140.000 Mk. zu entrichten. Ausgenommen sind Personen unter 18 Jahren und Verrätige, sofern ihr monatlicher Arbeitsverdienst den Betrag von 4.200.000 Mk. nicht übersteigt, für die Beiträge in Lohnklasse 24 mit wöchentlich 17.000 Mk. und 2. Handgehilfen, die überwiegend im Hausarbeit tätig sind und deren monatlicher Arbeitsverdienst 8.100.000 Mk. nicht übersteigt, für die Beiträge in Lohnklasse 29 mit 37.000 Mk. wöchentlich erhoben werden.

Der Evangelische Tag in Plauen. Die Landessynode des Deutschen Evangelischen Gemeindebundes begann am Montag mit einem Festgottesdienst in der Johannis-Kirche, in dem der Landesbischof D. Dr. J. H. Meiß die Festpredigt hielt. Das Begegnungsfest folgte am 28. Uhr der Gemeindeabende im Lutherhaus. Nach musikalischer und gefanglicher Einleitung hielt der Vorsitzende der Landesgruppe Sächsen, Staatsminister a. D. Dr. Schroeder, eine Begrüßungsrede, in der er die Notwendigkeit der Tagung und ihre Aufgabe aus der über unser Volk im allgemeinen und unsere evangelische Kirche im besonderen hereinbrechende Bedrängnis begründete und seiner Sympathie für die ihm so lieb gewordene Stadt Plauen Ausdruck gab, der er vor zwei Jahrzehnten als Oberbürgermeister treu gedient hat. Der mit warmem Beifall aufgenommenen Eröffnungsbrede folgten Begrüßungsansprachen an den Gemeindevater. Jener ergriff Landesministerialrat Wänzel, der bisherige Superintendent von Plauen, das Wort und sprach im Namen des Landeskonferenzrats herliche Wünsche für die Tagung aus. Dann hielt Bürgermeister Vetter im Namen der Stadt den Gemeindevater und besonders seinen Vorsitzenden herzlich willkommen und wünschte der Tagung unter Heberreichung eines Geschenkes von 20 Millionen Mark reichen Erfolg. Am Dienstag fand die Jahresversammlung statt. Staatsminister a. D. Dr. Schroeder eröffnete sie mit einer Begrüßungsansprache. Es folgte der Jahresbericht des Schriftführers Pfarrer Arndt und die Verlesung dreier Entschlüsse, von denen die eine der Reichsregierung Tausch abbatte für die der Kirche zuzuführenden Güter, die zweite den kämpfenden Glaubensbrüdern an Ruhr und Rhein Ermutigung, und die dritte den Prüdern im Ausland Dank abbatte für die reiche Unterstützung der nollleidenden deutschen evangelisch-lutherischen Kirche. Es folgte zwei Vorträge, nämlich der des Rektors der Universität Erlangen, Prof. Dr. Preuss, zum religiösen Verständnis der Gegenwart, und der des Präsidenten der evangelisch lutherischen Kirche in Dänemark, D. Dr. Schreier, über „Wahrheit und Gerechtigkeit“ und „Wahrheit und Gerechtigkeit“. Letzterer überreichte dem Evangelischen Gemeindebunde eine Spende, die vielleicht einem Betrage von 1 1/2 Millionen Mark gleichkommt. Nachmittags begann die Jahresversammlung, deren Hauptthema die Seelsorge an der arbeitenden Kirche war.

Spenden. Dem Oberbürgermeister sind in der letzten Zeit folgende Spenden eingegangen. Vom Verein Dresdner Violoncell- und Kapellenspieler 400.000 Mark für Erwerblose, vom Verband der Schuhfabrikanten von Dresden und Umgebung 5 Millionen Mark für die Notgemeinschaft, vom Hotel Bellevue 200.000 Mark für die Notgemeinschaft, vom Hotel Kamm 100.000 Mark für die Notgemeinschaft, von 15 Millionen Mark für die Notgemeinschaft, von Adolph Kemmer 10 Millionen Mark für Kleinentner und Erwerblose, vom Restaurant Oberbarnau (Ausstellung) 10.785.000 Mark und zehn sächsische Kronen für Kriegsblinde und die Altershilfe, von der Chemischen Fabrik Helfenberg, A. G., eine Million Mark für arme.

Das Zeitungsverbot. Der „Kamerad“, die amtliche Zeitschrift des Sächsischen Militärvereinsbundes, ist ein Opfer der über das Zeitungsverbot hereinbrechenden Krise geworden. In seiner letzten erschienenen Nummer 1819 gibt der Verlag bekannt, daß diese Zeitschrift ihr Erscheinen vorläufig einstellt, da er nicht mehr in der Lage ist, die ungeheueren Herstellungskosten aufzubringen. Das Blatt erschien bereits im 61. Jahrgang und erfreute sich in Militärvereinskreisen großer Beliebtheit.

Der neue Väterring. Der Preismultiplikator für Pader und Kurorte wurde am 11. September auf sieben Millionen festgelegt.

Einrückung im Bäderverkehr mit Teplitz-Karlöbad. Infolge geringer Benutzungs fallen die Bäderbeschlüsse: ab Bodenbad nachmittags 1.50, in Teplitz 2.42, in Karlöbad 5.08 und umgekehrt; ab Karlöbad vormittags 4.03, ab Teplitz 11.24, in Bodenbad nachmittags 12.18 vom 15. September ab aus. Der vormittags 11.45 in Dresden abf. abgehende Wiener Schnellzug D 62 verkehrt infolgedessen von diesem Tage ab nur noch direkt nach Teplitz-Prag-Wien; die Zeitung in Mittelrand und Heberführung nach Bodenbad entfällt. Reisende nach Teplitz-Karlöbad können künftig mit dem Wiener Schnellzug bis Schredenslein fahren und ab dort

über die Provinzbahn steilsteil genauenüberhanden. Auch für diese Spielzeit beschäftigt Direktor Wahsam einzutreten für das Recht junger Autoren in einer Form, die ihnen freie Bahn über die Provinz nach der Großstadt schafft. An erster Stelle steht Hoff Landner mit der „Reise gegen Gott“, die dem „Reichswind“, der „Welt“ und „Schwaben“. Dazu komme Ausbau des Spielplans durch Aufnahme von „Zaphor“, „Judith“, „Möngel“, und Neuzugenerungen wie in der vergangenen Spielzeit. Die in Reihen geschaffene Wagenregelung, die den Mitgliedern die Bezüge werbefähig sicher, denkt er weiter auszubauen. Er habe das Vertrauen, daß lediglich die höchsten künstlerischen Ziele allein die Überwindung der wirtschaftlichen Not gewährleisten.

Der Hilfsbund für deutsche Musikpflege, e. V., der seit drei Jahren besteht und überaus regenreich gewirkt hat, wendet sich an alle Musikfreunde Deutschlands mit der dringenden Bitte, dem Hilfsbund als Mitglieder beizutreten. Dem Vorstände, an dessen Spitze Professor Georg Schumann steht, gehören u. a. Professor Neff, Professor Kellenberg, Professor Georg Schumann und Arnold Vogel an. Musiker, die in der augenblicklichen schweren Zeit einer Unterstützung bedürfen, können sich unter Vorlegung ihrer Verhältnisse an die Geschäftsstelle des Hilfsbundes für deutsche Musikpflege, Berlin W. 62, Schillstraße 9, wenden.

Eine neue Oper von E. N. v. Reznicek. „Solovjerno“ ist der Titel der neuen Oper von E. N. v. Reznicek, deren Uraufführung noch in der ersten Hälfte dieser Spielzeit mit Michael Bohnen in der Titelrolle im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg stattfinden wird. Der Komponist hat den Text nach der Hebbel'schen „Judith“-Dichtung verfaßt.

Uraufführung auf dem Hirsberg. Vor einigen Jahren hat sich eine Hirsberg-Gemeinde gebildet, deren Leiter Viktor Nicolai aus Eitenhausen ist. Die Gemeinde, deren Ziel die Pflege und Neubelebung Thüringer Heimatkultur ist, hat in diesen Tagen ein Volksfest an der Feste des Jüngeren Oberpfarrers August Ludwig zur Darstellung gebracht. Das Stück ist betitelt „Am Dreiherrnstein“ und ist reich an warmen, echten Szenen aus dem Thüringer Volksleben. Die Aufführung vereinigte eine zahlreiche Gemeinde auf dem „Hirsberg“.

Ein Spiritistenschloß in Rütich. In Rütich ist ein internationaler Spiritistenschloß abgehalten worden. Den Vorsitz führte der englische Schriftsteller Conan Doyle. In der Schlußphase wurde die Gründung eines internationalen Spiritistenverbandes beschlossen.

mit Personenzug über Ruhig weiterreisen (Kaufzeit Leipzig 4.27, Karlöbad 8.30 abends).

Die sächsischen Jugendbünde und Beamten-Interessierten erhalten am 11. September die ihnen für September noch zuteilgehenden Feuerungsbezüge voll ausgegahlt. Zahlung erfolgt an den Kassentellen, die für die Zahlung am 1. der Monate zuständig sind, demnach nicht nur an der Stadt-Post, sondern auch in allen Kreisstädten, sowie an den Sparkassen-Zweigstellen.

Aus der politischen Jugendbewegung. Die sächsische Jugend, die in den Windhorstbünden zusammengeflohen ist, traf sich kürzlich mit dem am Vorabend gewählten schwarz-rot-goldenen Banner des Windhorstbundes Schrägwalde. Auf dem Marktplatz hielt der Landesvorsitzende Student Karisch-Wien eine Ansprache. Er hob das Zusammensein mit der deutschböhmischen Jugend besonders hervor, die Vertreter zur Tagung entsandt hatte, und knüpfte anlässlich der Anwesenheit zweier Bundesdelegierten aus dem besetzten Ruhrgebiet das Freizeitergebnis der sächsischen Jugend für ein freies und deutsches Deutschland an. In der öffentlichen Jugendversammlung ergriff der Landesvorsitzende wieder das Wort zu einem eingehenden Vortrag über: „Unser politisches Bekenntnis“. Wir wollen den neuen weichen politischen Menschen. Wir wollen die deutsche Republik als die organische Lebensform unserer Völkern, Christentum und Deutschtum seien die Quellen, aus denen die Windhorstjugend ihr staatspolitisches Bekenntnis schöpft. Der Tagung war ein dreitägiger staatspolitischer Kursus vorausgegangen, in dem an Hand dreier Referate eingehende Diskussion der deutschen Politik gepflogen wurde. Dr. Teipel-Berlin referierte über 1. „Die Aufgaben der neuen deutschen Jugend und der deutsche Volkswirtschaft“, 2. „Westliche Demokratie und deutsche Republik“, und der protestantische Jugendführer Sackens, Studienrat Professor Dr. Buchheim-Freiberg über 3. „Die Geschichte des deutschen Volksstaates“.

Der Ausklang des Sächsischen Handwerkerkongresses bildete, wie schon kurz erwähnt, am Montag eine Dampfer-Expedition in die Sächsische Schweiz mit selten schöner Unter- und Höhenbeleuchtung bei der Rückfahrt am Abend. Auf drei Schiffen waren die Teilnehmer nach Rathen gefahren, um über die Babel nach Stadt Wehlen zu wandern, wo ihnen zu Ehren ein Marktfest stattfand. Bürgermeister Penning-Wehlen hielt die aus dem Tagungsgelände geflohenen Teilnehmer herzlich willkommen. Bei prächtigem Wetter hatte man ein herrliches Stückchen unserer Sächsischen Schweiz durchwandert, und manchem wird der Tag unvergessen bleiben. Unvergessen wird aber den meisten der Teilnehmer die Rückfahrt sein, die in der achten Stunde angetreten wurde. Von Wehlen an begann der Feuerabend, in den das Elbtal bis nach Pirna einhüllte war. Man genoss hier das Schauspiel der Höhen- und Unterbeleuchtung, und je näher man Pirna kam, desto schöner wurde es. Die Höhen und Täler erstarrten in magischer Rot und die in Gärten verstreut liegenden Häuser wurden prächtig beleuchtet. Ein Feuerwerk, das am Alexanderplatz in Pirna abgebrannt wurde, bildete den Abschluß des prächtigen Schauspiels. Mit lauten Beifallsrufen dankte man immer wieder von den Schiffen her für das Gebotene.

Frauenhand und Jugendnot war die Bezeichnung der Monatsversammlung des Frauenbundes der Martin-Luther-Gemeinde am 7. September. Frau Krutz be-richtete über die Tätigkeit der Gruppe „Frauenverein“, die die Aufgabe der Jugendhilfe übernommen hat, und Art. Dr. Fröhlich machte die Anwesenheit mit dem Jugendwohlfahrts-gesetz bekannt, das am 9. Juli 1922 vom Reichstag ver-adoptiert worden ist und in Kraft treten wird. Dieses Gesetz bedeutet einen kulturellen Fortschritt des deutschen Volkes, denn es sieht Maßnahmen vor, die die Jugend emporheben. Aber trotzdem bleibt dem einzelnen, wie den privaten Vereinen noch vieles zu tun übrig, da für die Jugend, die des Volkes Zukunft bildet, nie genug getan werden kann. Kinderlieder, von Art. Tröger Klangvoll gefungen und geschickt eingekürzt, veränderten den Verlauf des Abends, an welchem auch noch über die Not der Kirche und ihre Ab-hilfe gesprochen wurde.

1924er-Chrenmal. Wie uns die Vereinigung ehe-maliger 1922er, Sie Dresden, mitteilt, ist die Pla-frage für die Errichtung des 1922er-Chrenmals nunmehr end-gültig geregelt. Es ist deshalb beschlossen worden, baldigst Entwürfe, die dem Platz und der Umgebung entsprechen, ein-zufordern. Künstler, die an dem Bau Interesse haben, können nähere Einzelheiten Vorkingstr. 8, 2. rechts, erfahren. Spenden, die dem Denkmalsfonds dienen, sind auch weiterhin willkommen und werden auf das Konto bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt erbeiten.



Mulcuto-Hohlschliff-Rasierapparat
für den stärksten Bart! Millionenfach bewährt!
Mäßige Preise. In Dresden Nr. 1. In Leipzig Nr. 2. In Berlin Nr. 3. In Hamburg Nr. 4. In Frankfurt Nr. 5. In Köln Nr. 6. In München Nr. 7. In Stuttgart Nr. 8. In Nürnberg Nr. 9. In Regensburg Nr. 10. In Bamberg Nr. 11. In Bayreuth Nr. 12. In Würzburg Nr. 13. In Schweinfurt Nr. 14. In Bamberg Nr. 15. In Regensburg Nr. 16. In Bamberg Nr. 17. In Regensburg Nr. 18. In Bamberg Nr. 19. In Regensburg Nr. 20. In Bamberg Nr. 21. In Regensburg Nr. 22. In Bamberg Nr. 23. In Regensburg Nr. 24. In Bamberg Nr. 25. In Regensburg Nr. 26. In Bamberg Nr. 27. In Regensburg Nr. 28. In Bamberg Nr. 29. In Regensburg Nr. 30. In Bamberg Nr. 31. In Regensburg Nr. 32. In Bamberg Nr. 33. In Regensburg Nr. 34. In Bamberg Nr. 35. In Regensburg Nr. 36. In Bamberg Nr. 37. In Regensburg Nr. 38. In Bamberg Nr. 39. In Regensburg Nr. 40. In Bamberg Nr. 41. In Regensburg Nr. 42. In Bamberg Nr. 43. In Regensburg Nr. 44. In Bamberg Nr. 45. In Regensburg Nr. 46. In Bamberg Nr. 47. In Regensburg Nr. 48. In Bamberg Nr. 49. In Regensburg Nr. 50. In Bamberg Nr. 51. In Regensburg Nr. 52. In Bamberg Nr. 53. In Regensburg Nr. 54. In Bamberg Nr. 55. In Regensburg Nr. 56. In Bamberg Nr. 57. In Regensburg Nr. 58. In Bamberg Nr. 59. In Regensburg Nr. 60. In Bamberg Nr. 61. In Regensburg Nr. 62. In Bamberg Nr. 63. In Regensburg Nr. 64. In Bamberg Nr. 65. In Regensburg Nr. 66. In Bamberg Nr. 67. In Regensburg Nr. 68. In Bamberg Nr. 69. In Regensburg Nr. 70. In Bamberg Nr. 71. In Regensburg Nr. 72. In Bamberg Nr. 73. In Regensburg Nr. 74. In Bamberg Nr. 75. In Regensburg Nr. 76. In Bamberg Nr. 77. In Regensburg Nr. 78. In Bamberg Nr. 79. In Regensburg Nr. 80. In Bamberg Nr. 81. In Regensburg Nr. 82. In Bamberg Nr. 83. In Regensburg Nr. 84. In Bamberg Nr. 85. In Regensburg Nr. 86. In Bamberg Nr. 87. In Regensburg Nr. 88. In Bamberg Nr. 89. In Regensburg Nr. 90. In Bamberg Nr. 91. In Regensburg Nr. 92. In Bamberg Nr. 93. In Regensburg Nr. 94. In Bamberg Nr. 95. In Regensburg Nr. 96. In Bamberg Nr. 97. In Regensburg Nr. 98. In Bamberg Nr. 99. In Regensburg Nr. 100. In Bamberg Nr. 101. In Regensburg Nr. 102. In Bamberg Nr. 103. In Regensburg Nr. 104. In Bamberg Nr. 105. In Regensburg Nr. 106. In Bamberg Nr. 107. In Regensburg Nr. 108. In Bamberg Nr. 109. In Regensburg Nr. 110. In Bamberg Nr. 111. In Regensburg Nr. 112. In Bamberg Nr. 113. In Regensburg Nr. 114. In Bamberg Nr. 115. In Regensburg Nr. 116. In Bamberg Nr. 117. In Regensburg Nr. 118. In Bamberg Nr. 119. In Regensburg Nr. 120. In Bamberg Nr. 121. In Regensburg Nr. 122. In Bamberg Nr. 123. In Regensburg Nr. 124. In Bamberg Nr. 125. In Regensburg Nr. 126. In Bamberg Nr. 127. In Regensburg Nr. 128. In Bamberg Nr. 129. In Regensburg Nr. 130. In Bamberg Nr. 131. In Regensburg Nr. 132. In Bamberg Nr. 133. In Regensburg Nr. 134. In Bamberg Nr. 135. In Regensburg Nr. 136. In Bamberg Nr. 137. In Regensburg Nr. 138. In Bamberg Nr. 139. In Regensburg Nr. 140. In Bamberg Nr. 141. In Regensburg Nr. 142. In Bamberg Nr. 143. In Regensburg Nr. 144. In Bamberg Nr. 145. In Regensburg Nr. 146. In Bamberg Nr. 147. In Regensburg Nr. 148. In Bamberg Nr. 149. In Regensburg Nr. 150. In Bamberg Nr. 151. In Regensburg Nr. 152. In Bamberg Nr. 153. In Regensburg Nr. 154. In Bamberg Nr. 155. In Regensburg Nr. 156. In Bamberg Nr. 157. In Regensburg Nr. 158. In Bamberg Nr. 159. In Regensburg Nr. 160. In Bamberg Nr. 161. In Regensburg Nr. 162. In Bamberg Nr. 163. In Regensburg Nr. 164. In Bamberg Nr. 165. In Regensburg Nr. 166. In Bamberg Nr. 167. In Regensburg Nr. 168. In Bamberg Nr. 169. In Regensburg Nr. 170. In Bamberg Nr. 171. In Regensburg Nr. 172. In Bamberg Nr. 173. In Regensburg Nr. 174. In Bamberg Nr. 175. In Regensburg Nr. 176. In Bamberg Nr. 177. In Regensburg Nr. 178. In Bamberg Nr. 179. In Regensburg Nr. 180. In Bamberg Nr. 181. In Regensburg Nr. 182. In Bamberg Nr. 183. In Regensburg Nr. 184. In Bamberg Nr. 185. In Regensburg Nr. 186. In Bamberg Nr. 187. In Regensburg Nr. 188. In Bamberg Nr. 189. In Regensburg Nr. 190. In Bamberg Nr. 191. In Regensburg Nr. 192. In Bamberg Nr. 193. In Regensburg Nr. 194. In Bamberg Nr. 195. In Regensburg Nr. 196. In Bamberg Nr. 197. In Regensburg Nr. 198. In Bamberg Nr. 199. In Regensburg Nr. 200. In Bamberg Nr. 201. In Regensburg Nr. 202. In Bamberg Nr. 203. In Regensburg Nr. 204. In Bamberg Nr. 205. In Regensburg Nr. 206. In Bamberg Nr. 207. In Regensburg Nr. 208. In Bamberg Nr. 209. In Regensburg Nr. 210. In Bamberg Nr. 211. In Regensburg Nr. 212. In Bamberg Nr. 213. In Regensburg Nr. 214. In Bamberg Nr. 215. In Regensburg Nr. 216. In Bamberg Nr. 217. In Regensburg Nr. 218. In Bamberg Nr. 219. In Regensburg Nr. 220. In Bamberg Nr. 221. In Regensburg Nr. 222. In Bamberg Nr. 223. In Regensburg Nr. 224. In Bamberg Nr. 225. In Regensburg Nr. 226. In Bamberg Nr. 227. In Regensburg Nr. 228. In Bamberg Nr. 229. In Regensburg Nr. 230. In Bamberg Nr. 231. In Regensburg Nr. 232. In Bamberg Nr. 233. In Regensburg Nr. 234. In Bamberg Nr. 235. In Regensburg Nr. 236. In Bamberg Nr. 237. In Regensburg Nr. 238. In Bamberg Nr. 239. In Regensburg Nr. 240. In Bamberg Nr. 241. In Regensburg Nr. 242. In Bamberg Nr. 243. In Regensburg Nr. 244. In Bamberg Nr. 245. In Regensburg Nr. 246. In Bamberg Nr. 247. In Regensburg Nr. 248. In Bamberg Nr. 249. In Regensburg Nr. 250. In Bamberg Nr. 251. In Regensburg Nr. 252. In Bamberg Nr. 253. In Regensburg Nr. 254. In Bamberg Nr. 255. In Regensburg Nr. 256. In Bamberg Nr. 257. In Regensburg Nr. 258. In Bamberg Nr. 259. In Regensburg Nr. 260. In Bamberg Nr. 261. In Regensburg Nr. 262. In Bamberg Nr. 263. In Regensburg Nr. 264. In Bamberg Nr. 265. In Regensburg Nr. 266. In Bamberg Nr. 267. In Regensburg Nr. 268. In Bamberg Nr. 269. In Regensburg Nr. 270. In Bamberg Nr. 271. In Regensburg Nr. 272. In Bamberg Nr. 273. In Regensburg Nr. 274. In Bamberg Nr. 275. In Regensburg Nr. 276. In Bamberg Nr. 277. In Regensburg Nr. 278. In Bamberg Nr. 279. In Regensburg Nr. 280. In Bamberg Nr. 281. In Regensburg Nr. 282. In Bamberg Nr. 283. In Regensburg Nr. 284. In Bamberg Nr. 285. In Regensburg Nr. 286. In Bamberg Nr. 287. In Regensburg Nr. 288. In Bamberg Nr. 289. In Regensburg Nr. 290. In Bamberg Nr. 291. In Regensburg Nr. 292. In Bamberg Nr. 293. In Regensburg Nr. 294. In Bamberg Nr. 295. In Regensburg Nr. 296. In Bamberg Nr. 297. In Regensburg Nr. 298. In Bamberg Nr. 299. In Regensburg Nr. 300. In Bamberg Nr. 301. In Regensburg Nr. 302. In Bamberg Nr. 303. In Regensburg Nr. 304. In Bamberg Nr. 305. In Regensburg Nr. 306. In Bamberg Nr. 307. In Regensburg Nr. 308. In Bamberg Nr. 309. In Regensburg Nr. 310. In Bamberg Nr. 311. In Regensburg Nr. 312. In Bamberg Nr. 313. In Regensburg Nr. 314. In Bamberg Nr. 315. In Regensburg Nr. 316. In Bamberg Nr. 317. In Regensburg Nr. 318. In Bamberg Nr. 319. In Regensburg Nr. 320. In Bamberg Nr. 321. In Regensburg Nr. 322. In Bamberg Nr. 323. In Regensburg Nr. 324. In Bamberg Nr. 325. In Regensburg Nr. 326. In Bamberg Nr. 327. In Regensburg Nr. 328. In Bamberg Nr. 329. In Regensburg Nr. 330. In Bamberg Nr. 331. In Regensburg Nr. 332. In Bamberg Nr. 333. In Regensburg Nr. 334. In Bamberg Nr. 335. In Regensburg Nr. 336. In Bamberg Nr. 337. In Regensburg Nr. 338. In Bamberg Nr. 339. In Regensburg Nr. 340. In Bamberg Nr. 341. In Regensburg Nr. 342. In Bamberg Nr. 343. In Regensburg Nr. 344. In Bamberg Nr. 345. In Regensburg Nr. 346. In Bamberg Nr. 347. In Regensburg Nr. 348. In Bamberg Nr. 349. In Regensburg Nr. 350. In Bamberg Nr. 351. In Regensburg Nr. 352. In Bamberg Nr. 353. In Regensburg Nr. 354. In Bamberg Nr. 355. In Regensburg Nr. 356. In Bamberg Nr. 357. In Regensburg Nr. 358. In Bamberg Nr. 359. In Regensburg Nr. 360. In Bamberg Nr. 361. In Regensburg Nr. 362. In Bamberg Nr. 363. In Regensburg Nr. 364. In Bamberg Nr. 365. In Regensburg Nr. 366. In Bamberg Nr. 367. In Regensburg Nr. 368. In Bamberg Nr. 369. In Regensburg Nr. 370. In Bamberg Nr. 371. In Regensburg Nr. 372. In Bamberg Nr. 373. In Regensburg Nr. 374. In Bamberg Nr. 375. In Regensburg Nr. 376. In Bamberg Nr. 377. In Regensburg Nr. 378. In Bamberg Nr. 379. In Regensburg Nr. 380. In Bamberg Nr. 381. In Regensburg Nr. 382. In Bamberg Nr. 383. In Regensburg Nr. 384. In Bamberg Nr. 385. In Regensburg Nr. 386. In Bamberg Nr. 387. In Regensburg Nr. 388. In Bamberg Nr. 389. In Regensburg Nr. 390. In Bamberg Nr. 391. In Regensburg Nr. 392. In Bamberg Nr. 393. In Regensburg Nr. 394. In Bamberg Nr. 395. In Regensburg Nr. 396. In Bamberg Nr. 397. In Regensburg Nr. 398. In Bamberg Nr. 399. In Regensburg Nr. 400. In Bamberg Nr. 401. In Regensburg Nr. 402. In Bamberg Nr. 403. In Regensburg Nr. 404. In Bamberg Nr. 405. In Regensburg Nr. 406. In Bamberg Nr. 407. In Regensburg Nr. 408. In Bamberg Nr. 409. In Regensburg Nr. 410. In Bamberg Nr. 411. In Regensburg Nr. 412. In Bamberg Nr. 413. In Regensburg Nr. 414. In Bamberg Nr. 415. In Regensburg Nr. 416. In Bamberg Nr. 417. In Regensburg Nr. 418. In Bamberg Nr. 419. In Regensburg Nr. 420. In Bamberg Nr. 421. In Regensburg Nr. 422. In Bamberg Nr. 423. In Regensburg Nr. 424. In Bamberg Nr. 425. In Regensburg Nr. 426. In Bamberg Nr. 427. In Regensburg Nr. 428. In Bamberg Nr. 429. In Regensburg Nr. 430. In Bamberg Nr. 431. In Regensburg Nr. 432. In Bamberg Nr. 433. In Regensburg Nr. 434. In Bamberg Nr. 435. In Regensburg Nr. 436. In Bamberg Nr. 437. In Regensburg Nr. 438. In Bamberg Nr. 439. In Regensburg Nr. 440. In Bamberg Nr. 441. In Regensburg Nr. 442. In Bamberg Nr. 443. In Regensburg Nr. 444. In Bamberg Nr. 445. In Regensburg Nr. 446. In Bamberg Nr. 447. In Regensburg Nr. 448. In Bamberg Nr. 449. In Regensburg Nr. 450. In Bamberg Nr. 451. In Regensburg Nr. 452. In Bamberg Nr. 453. In Regensburg Nr. 454. In Bamberg Nr. 455. In Regensburg Nr. 456. In Bamberg Nr. 457. In Regensburg Nr. 458. In Bamberg Nr. 459. In Regensburg Nr. 460. In Bamberg Nr. 461. In Regensburg Nr. 462. In Bamberg Nr. 463. In Regensburg Nr. 464. In Bamberg Nr. 465. In Regensburg Nr. 466. In Bamberg Nr. 467. In Regensburg Nr. 468. In Bamberg Nr. 469. In Regensburg Nr. 470. In Bamberg Nr. 471. In Regensburg Nr. 472. In Bamberg Nr. 473. In Regensburg Nr. 474. In Bamberg Nr. 475. In Regensburg Nr. 476. In Bamberg Nr. 477. In Regensburg Nr. 478. In Bamberg Nr. 479. In Regensburg Nr. 480. In Bamberg Nr. 481. In Regensburg Nr. 482. In Bamberg Nr. 483. In Regensburg Nr. 484. In Bamberg Nr. 485. In Regensburg Nr. 486. In Bamberg Nr. 487. In Regensburg Nr. 488. In Bamberg Nr. 489. In Regensburg Nr. 490. In Bamberg Nr. 491. In Regensburg Nr. 492. In Bamberg Nr. 493. In Regensburg Nr. 494. In Bamberg Nr. 495. In Regensburg Nr. 496. In Bamberg Nr. 497. In Regensburg Nr. 498. In Bamberg Nr. 499. In Regensburg Nr. 500. In Bamberg Nr. 501. In Regensburg Nr. 502. In Bamberg Nr. 503. In Regensburg Nr. 504. In Bamberg Nr. 505. In Regensburg Nr. 506. In Bamberg Nr. 507. In Regensburg Nr. 508. In Bamberg Nr. 509. In Regensburg Nr. 510. In Bamberg Nr. 511. In Regensburg Nr. 512. In Bamberg Nr. 513. In Regensburg Nr. 514. In Bamberg Nr. 515. In Regensburg Nr. 516. In Bamberg Nr. 517. In Regensburg Nr. 518. In Bamberg Nr. 519. In Regensburg Nr. 520. In Bamberg Nr. 521. In Regensburg Nr. 522. In Bamberg Nr. 523. In Regensburg Nr. 524. In Bamberg Nr. 525. In Regensburg Nr. 526. In Bamberg Nr. 527. In Regensburg Nr. 528. In Bamberg Nr. 529. In Regensburg Nr. 530. In Bamberg Nr. 531. In Regensburg Nr. 532. In Bamberg Nr. 533. In Regensburg Nr. 534. In Bamberg Nr. 535. In Regensburg Nr. 536. In Bamberg Nr. 537. In Regensburg Nr. 538. In Bamberg Nr. 539. In Regensburg Nr. 540. In Bamberg Nr. 541. In Regensburg Nr. 542. In Bamberg Nr. 543. In Regensburg Nr. 544. In Bamberg Nr. 545. In Regensburg Nr. 546. In Bamberg Nr. 547. In Regensburg Nr. 548. In Bamberg Nr. 549. In Regensburg Nr. 550. In Bamberg Nr. 551. In Regensburg Nr. 552. In Bamberg Nr. 553. In Regensburg Nr. 554. In Bamberg Nr. 555. In Regensburg Nr. 556. In Bamberg Nr. 557. In Regensburg Nr. 558. In Bamberg Nr. 559. In Regensburg Nr. 560. In Bamberg Nr. 561. In Regensburg Nr. 562. In Bamberg Nr. 563. In Regensburg Nr. 564. In Bamberg Nr. 565. In Regensburg Nr. 566. In Bamberg Nr. 567. In Regensburg Nr. 568. In Bamberg Nr. 569. In Regensburg Nr. 570. In Bamberg Nr. 571. In Regensburg Nr. 572. In Bamberg Nr. 573. In Regensburg Nr. 574. In Bamberg Nr. 575. In Regensburg Nr. 576. In Bamberg Nr. 577. In Regensburg Nr. 578. In Bamberg Nr. 579. In Regensburg Nr. 580. In Bamberg Nr. 581. In Regensburg Nr. 582. In Bamberg Nr. 583. In Regensburg Nr. 584. In Bamberg Nr. 585. In Regensburg Nr. 586. In Bamberg Nr. 587. In Regensburg Nr. 588. In Bamberg Nr. 589. In Regensburg Nr. 590. In Bamberg Nr. 591. In Regensburg Nr. 592. In Bamberg Nr. 593. In Regensburg Nr. 594. In Bamberg Nr. 595. In Regensburg Nr. 596. In Bamberg Nr. 597. In Regensburg Nr. 598. In Bamberg Nr. 599. In Regensburg Nr. 600. In Bamberg Nr. 601. In Regensburg Nr. 602. In Bamberg Nr. 603. In Regensburg Nr. 604. In Bamberg Nr. 605. In Regensburg Nr. 606. In Bamberg Nr. 607. In Regensburg Nr. 608. In Bamberg Nr. 609. In Regensburg Nr. 610. In Bamberg Nr. 611. In Regensburg Nr. 612. In Bamberg Nr. 613. In Regensburg Nr. 614. In Bamberg Nr. 615. In Regensburg Nr. 616. In Bamberg Nr. 617. In Regensburg Nr. 618. In Bamberg Nr. 619. In Regensburg Nr. 620. In Bamberg Nr. 621. In Regensburg Nr. 622. In Bamberg Nr. 623. In Regensburg Nr. 624. In Bamberg Nr. 625. In Regensburg Nr. 626. In Bamberg Nr. 627. In Regensburg Nr. 628. In Bamberg Nr. 629. In Regensburg Nr. 630. In Bamberg Nr. 631. In Regensburg Nr. 632. In Bamberg Nr. 633. In Regensburg Nr. 634. In Bamberg Nr. 635. In Regensburg Nr. 636. In Bamberg Nr. 637. In Regensburg Nr. 638. In Bamberg Nr. 639. In Regensburg Nr. 640. In Bamberg Nr. 641. In Regensburg Nr. 642. In Bamberg Nr. 643. In Regensburg Nr. 644. In Bamberg Nr. 645. In Regensburg Nr. 646. In Bamberg Nr. 647. In Regensburg Nr. 648. In Bamberg Nr. 649. In Regensburg Nr. 650. In Bamberg Nr. 651. In Regensburg Nr. 652. In Bamberg Nr. 653. In Regensburg Nr. 654. In Bamberg Nr. 655. In Regensburg Nr. 656. In Bamberg Nr. 657. In Regensburg Nr. 658. In Bamberg Nr. 659. In Regensburg Nr. 660. In Bamberg Nr. 661. In Regensburg Nr. 662. In Bamberg

Verweigerung kleiner Betriebe von der Betriebssteuer.

Die Gewerbesteuer Dresden weist darauf hin, daß die kleinen Gewerbebetriebe mit einem, vielleicht auch mehr Arbeitnehmern unter gewissen Umständen von der Betriebssteuer befreit sind. Nach den Durchführungsbestimmungen zum Betriebssteuergesetz wird die jeweilige fällige Abgabe nicht erhoben, wenn sie das 20fache der einfachen Inlandsfernbriefgebühr nicht übersteigt. Nach dem gegenwärtigen Stande des Briefpostens beträgt die Inlandsfernbriefgebühr 75 000 M. das 20fache dieses Betrages ergibt 15 Millionen M. Wer also am Fälligkeitstage der Betriebssteuer für die Fälligkeitzeit (im Durchschnitt alle 10 Tage) nur bis zu 7,5 Million M. Einkommensteuer vom Arbeitslohn seiner Arbeitnehmer abzugeben hätte, wird von der Betriebssteuer befreit. Es wird dies unter Umständen auch auf Betriebe mit mehr als einem Arbeitnehmer zutreffen, zumal wenn die Arbeitnehmer große Familien haben, so daß die Lohnsummensteuer sich dadurch verringert.

Gaujünglingtag des Bundes der Kaufmannsjugend im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Plauen der 2. sächsische Gaujünglingtag statt, zu dem aus allen Gegenden Sachsens etwa 2000 Kaufmannslehrlinge herbeigeeilt waren. Mit flatternden Wimpeln und fliegenden Fahnen strömten die Jungmänner dem großen Praterplatz zu, der bereits bei Beginn des Begrüßungsabends, dessen künstlerische Leitung Schauspieler Rudolf Friedrich, Dozent an der Hochschule, Leipzig, übernommen hatte, bis auf den letzten Platz gefüllt war. Gaujünglingsführer Erbaer begrüßte alle erschienenen Jungmänner, insbesondere die Ehren Gäste. Mit inebrender Begeisterung wurde der Vorklingvater des Bundes Emil Schneider-Hamburg empfangen. Aus den einzelnen Gauen und Kreisen überbrachten Jungmänner in heimatischer Mundart Grüße. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Gauvorsitzenden Max Hegewald-Leipzig, Führer der sächsischen deutschen nationalen Kaufmannslehrlinge, der den Freunden besonders aus Ders legte, daß es gerade in diesen Zeiten darauf ankomme, die Berufsarbeit nicht nur um des Gelderwerbens willen, sondern im Hinblick auf Volk und Vaterland zu leisten. Der Abend klang aus mit Victorias Schwertweih-Spiel, das unter Leitung und Mitwirkung Rudolf Friedrichs von Leipziger und Plautener Jungmännern fortsetzend und begeistert geboten wurde.

Am Sonntag morgen gegen 7 Uhr strömten die jungen Kaufleute dem Plautener Altmarkt zu und zogen von da im geschlossenen Zuge zur 800 Jahre alten Johanniskirche, in der ein liturgischer Jugendgottesdienst stattfand. Diese Feierstunde war der Höhepunkt der Tagung. Pfarrrer Dr. S. R. Richter-Berlin (M. d. V.) legte den jungen Freunden in herrlichen Worten ans Herz, daß sie ihre Arbeit und ihr Leben so stellen müssen, daß sie nicht nur dabei den Lebenserwerb betrachten, sondern auf die Stimme des Gewissens hören müßten. Von der Johanniskirche aus zogen die Teilnehmer im geschlossenen Zuge durch die Stadt zur öffentlichen Handballschankhalle, in der sich an den verschiedenen Wettkämpfen in Ausrüstung, Maschinenzeichnen, fremden Sprachen und Dispositionsaufgaben hundert Kaufmannslehrlinge beteiligten. Die anderen jungen Freunde marschierten zum Angerturnplatz, auf dem unter Leitung des Gaujünglingsführers Franz Hauptmann-Chemnitz die inneren Wettkämpfe durchgeführt wurden.

Nachmittags 2 Uhr begann die Haupttagung in der Turnhalle am Anger, die durch Gesang eingeleitet wurde. Rudolf Friedrich gab den Vortrag „Du mein Deutschland“ und die Stauffacher-Rede aus „Süßeln Teil“ wieder, an welche sich der von allen gesprochene Märschmarsch angeschlossen. Mächtig und überzeugend klang es, wie alle die jungen Mäner in ehrlicher Eingabe an das Vaterland begeistert die klassischen Worte als Treugeschloß ihrer Gewinnung misprachen. Darnach sprach Alfred Diller-Berlin über: Kaufmannsjugend und Kaufmannstum“. Er führte die Kaufmannslehrlinge im Geiste zurück in jene Zeit vor 80 Jahren, in der der Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verband geschaffen worden ist, und zeigte, wie er durch seine Arbeit im Kaufmannsberuf auch für die Jugend wertvolle Verbekkerung erreicht habe, daß aber dem D. N. V. diese Erfolge nur beizubringen wurden durch die Idee, die in ihm ruhte. Nachdem sprach der Vorklingvater des Bundes Emil Schneider-Hamburg und zeigte an der Hand des Raabe-Wortes: „Miß auf die Sterne, gib acht auf die Wägen“, wie die Kaufmannsjugend ihr Leben und ihre Berufsarbeit zu gestalten haben, aufschauend zu den hohen Idealen, aber auch festhaltend im praktischen Leben. Schneider dankte dem aus seiner Arbeit scheidenden Gaujünglingsführer Tröger. Zum Schluß wurden die Sieger aus den verschiedenen und beruflichen Wettkämpfen bekanntgegeben und mit einem begeisterten Schlusswort des Gaujünglingsführers, der allen seinen Mitarbeitern für ihre treue und aufopfernde Arbeit dankte, die in jeder Weise musterhaft vorbereitet und glänzend verlaufene Tagung geschlossen.

183. Sächsische Landeslotterie, 5. Klasse.

Zweiterziehungstag.

500 M. 11.	392	29027	—	40 M. 11.	39.	22923	
10 M. 11.	10055	17025	67155	10 M. 11.	10055	17025	
20 M. 11.	7482	10288	23018	48610	74500	127807	
10 M. 11.	5716	28739	28894	53910	59421	81944	107774

das den Arbeitstag als Familienvergängen bezieht, sowie die damit verbundene Pflege des nackten Körpers. Sie wird begünstigt durch den großen Wasserreichtum des Landes, vor allem dadurch, daß an vielen Stellen die heißen Mineralquellen, in Bambusröhren aufgefangan und ins Haus geleitet, noch dazu die Wärme des Berges erhitzen.

Andere Eigenheiten sind mit der Unruhe des Bodens und den heftigen Ausschlägen des gegenwärtigen Klimas verknüpft, so bedingt die Kuchigkeit auf die vielen Erdboden die vorherrschende Holz- und Papierkonstruktion der Wohnbauten, ihre scheinbare Leichtigkeit bei starken, wölbvergnapften Verbänden; das schwere, zusammenhaltende, ursprünglich aus Korea und China kommende Dach mit seinen charaktervollen und beschügigen Schmuckformen ist hingegen eine Anpassung an die Monunregen und Wirbelstürme.

Im Verschwinden sind die grauzamen, wiewohl heroischen Bräuche der Feudalzeit, wie Gefolgentod (Sun-shi), Darakiri oder Sepsutu; sie haben auch immerhin die um 1870 mit einer tiefen Verbeugung vor dem guten alten Brauch abgeschaffte Blutrache noch ein Menschentat überlebt. Sowohl der Gefolgentod als das so berühmte geworden Parakiri, der Freiheit durch Selbstmord, können noch keineswegs als überlebt angesehen werden, nachdem für beide zusammen der alte Moridashi Nagi, der Held von Fort Arthur, noch im Jahre 1912 ein weithin sichtbares Beispiel gegeben hat, das in der Volkshimmung Verbindnis gefunden hat. Die Auffassung des Selbstmordes nähert sich überhaupt mehr der antiken, besonders das Opfer der Persönlichkeit für eine große Sache, für Staat und Familie, fällt leichter im Vorgehen eines dadurch erhöhten vornehmen Aufsehens in einem auf Abmenbenk eingehaltenen Kulturkreis, als in dem unseren, wo das Individuum die Hauptrolle spielt.

Der unvermittelte Zusammenstoß zwischen alt und neu gibt oft seltsame Kontrastbilder, so wenn die heutige Kaiserin von Japan im eleganten modernen Kraftwagen in das noch strengem Shinto-Zill gebaute Mausoleum des Meiji-Kaisers oder in den uralten Tempelhain der Sonnenheiligtüm nach Sie fährt; oder wenn der moderne Kupferkloß oder Großkreder, ebenfalls im Kraftwagen und in tabelförmigen englischen Herrenanzug, aus Aussichtsort oder Herrenhaus kommt und sich in seiner halb amerikantisch, halb japanisch gehaltenen Villa sofort in bequeme japanische Hausrat umzieht, um im inneren Raum auf weichen Matten mit seinen Freunden das Chanon, die alte Teezeremonie, zu pflegen und dazwischen wieder die geheimnisvollen Probleme der politischen Politik zu erörtern. Die konservativsten Mütterinnen aller Sitten sind, wie überall, so auch hier die Frauen. Nur bei den oberen Zehntausend in die angeordnete Tracht schon durch

Die Erwerbslosen-Unruhen in Dresden.

Der blutige Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und Polizei.

Kein Fehler.

Die Vorgänge vom Dienstag mittag bildeten natürlich nicht nur am Dienstag, sondern auch gestern noch den Gegenstand lebhafter Erörterung. Bedauerlicherweise ist durch die wildsten Gerüchte die Sache in einem viel schlimmeren Licht dargestellt worden, als sie an sich ja leider ist. Man sprach von Toten, nannte sogar die Zahl fünf, und brachte durch solche unbewiesene Behauptungen nur noch mehr Beunruhigung in die Einwohnerschaft. Die Gerüchte konnten dadurch um so mehr Staubige finden, als am Dienstag, wie wir schon bedauernd feststellen, noch kein ausführlicher amtlicher Bericht vorlag. Dieser ist erst am gestrigen Mittwoch vom Pressamt des Polizeipräsidiums herausgegeben worden. Er lautet:

Nachdem am Montagabend in den Blumenhallen eine von dem aus den organisierten Arbeitern gebildeten Erwerbslosenrat einberufene Arbeitslosenversammlung getagt hatte, die verschiedentlich von revolutionären Schreihälsen gestört wurde, fand am Dienstag vormittag im Fluss eine von dem revolutionären Erwerbslosenrat einberufene Erwerbslosenversammlung statt, in der zuerst Bericht erstattet wurde über die am 10. d. M. im Ministerium des Innern stattgefundene Verhandlung. Sodann richtete das Mitglied des Aktionsausschusses Krause überaus scharfe Angriffe gegen den Stadtrat Kirchhof deshalb, weil dieser die gestellten Forderungen von sich aus nicht hat bewilligen können. Auf jeden Fall bestand man darauf, sich des Stadtrats R. zu bemächtigen. Von den Versammelten wurden die Ausführungen des Krause mit lebhaftem Beifall aufgenommen und beschlossen, einen Demonstrationsszug nach dem Rathaus zu unternehmen. Der Zug — etwa 1500 Personen — bewegte sich über den Polplatz, Marienstraße, Johannestraße. Am Arbeitsnachweis schloß sich noch eine erhebliche Anzahl der dort aufhältlichen Erwerbslosen an. In der Nähe der Schulgasse kam es mit dem dort bereitgehaltenen Polizeikommando zu Zusammenstoßen.

Die Polizei bemühte sich, die Menge vom Rathaus fernzuhalten. Als den verschiedenen Aufforderungen der Beamten an die Demonstranten, zurückzugehen, nicht Folge geleistet wurde, die Beamten vielmehr bedroht wurden und einzelne mit Steinen beworfen wurden, machte die Polizei von dem Gummihüchel Gebrauch und trieb die Masse bis zur Reformierten Kirche zurück. Hier wurde plötzlich die Polizei verechrt mit Gasen und mit einem auf der Straße stehenden Zellerwassertankwagen entnommen. Die weiter fortgeschrittenen sind, sind die ersten Steine, die geworfen wurden, dem Rudolf ein ernstes Demonstranten entnommen.

Pflichtlich fiel ein Schuß.

Wie durch drei unabhängig voneinander sich meldende Zeugen behauptet wird, ist dieser Schuß aus dem zweiten oder dritten Glied der Wena e gekommen, und zwar von der Richtung der Reformierten Kirche her. Auch einige Polizeibeamte wurden tödlich angegriffen. Durch alle diese Umstände entstand unter den Polizeimannschaften eine gewisse Unruhe und, ohne daß ein Schießbefehl von seiten des Kommandoführers erging, gingen einzelne Beamte — zum Teil in die Vult — an zu schießen. Die Behauptung, daß ein Polizeioffizier zuerst geschossen habe, kann nicht als erwiesen betrachtet werden, da diejenigen, die diese Behauptung anstellten, bei Gegenüberstellung mit dem Offizier sich widersprechende Angaben machten. Wie bis jetzt scheint, haben

13 Personen Schwerverletzungen erlitten und sind in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Eine Person konnte sofort wieder entlassen werden; die übrigen haben teils leichte, teils schwere Verletzungen erlitten.

Todesfälle sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Nachdem eine gewisse Ruhe unter den Demonstranten eingenommen war, begab sich eine Deputation in das Rathaus, um mit Herrn Bürgermeister Dr. Müller zu verhandeln. Während der Dauer dieser Verhandlungen wurden mehrmals weitere Deputationen vorstellig mit der Erklärung, die erste Deputation hätte gar kein Recht, zu verhandeln, sie sollte zurückkommen, die Masse hätte sie abgesetzt, und die neue Deputation verlange vom Bürgermeister nur ein glattes „Ja“ oder „Nein“ auf die Forderungen. Gegen 3 Uhr nachmittags leitete die erste Deputation von der Verhandlung zurück und erstattete Bericht über den Ausgang der Verhandlungen. Nach Entgegennahme des Berichtes bildete sich ein Demonstrationszug von etwa 300 Personen, der ziel- und planlos durch die Stadt zog und sich nach und nach verließ.

Es muß noch erwähnt werden, daß innerhalb des Demonstrationszuges selbst sich wieder eine ganze Reihe zweifelhafter Gestalten befanden, daß aber auch andererseits ungeheuer viel Neugierige die Demonstration unterzählten.

Man hatte von den oben erwähnten 13 Verletzten 8 im Friedrichshäcker, fünf im Johannstädter Krankenhaus untergebracht. Einer konnte inzwischen wieder entlassen werden. Von den noch im Krankenhaus befindlichen sind zwei schwer verletzt, doch besteht auch für sie, wie wir hören, keine Lebensgefahr.

Drohungen gegen die Polizei.

Zu den vorgelagerten Unruhen teilt das Pressamt des Polizeipräsidiums noch folgendes mit:

Die Demonstranten haben sich am Abend wieder nach dem Rathausplatz begeben, wo für 7 Uhr in den Annenbänken eine Volksbetriebsräteversammlung angelegt war. Die Versammlungsteilnehmer waren im Saale anwesend. Plötzlich drang ein Trupp Erwerbsloser unter Führung des Erwerbslosen Heinrich Kenecke und eines Unbekannten in einer Matrosenlade in den Saal ein, um die Versammlung in die Straße zu sprengen, was ihnen auch gelungen ist. Hierbei hat Kenecke in der Versammlung öffentlich erklärt, daß die Demonstrationen juristisch nur ruhen und fortgesetzt würden.

Die Erwerbslosen nahmen den Kampf mit der Polizei auf. Die Polizei mußte entlassen und das Proletariat bewaffnet werden.

Hierbei ist ein Versammlungsteilnehmer durch das Werfen eines Blumenkodes, angeblich von dem unbekannten Matrosen, erheblich verletzt worden, so daß dieser im Hauptfeuerwehrdepot hat verbunden werden müssen. Weiter ist dem Matrosen ein Knüttel abgenommen worden, den er unter der Matrosenlade mit sich geführt hat. Schließlich wurde die Versammlung durch Versammlungsbefehl aufgelöst. Die Auflösung selbst erfolgte tumultuös, wobei mit Stühlen auf die Versammlungsteilnehmer eingeschlagen wurde und einige Inventarküde des Lokals demoliert worden sind.

Nach diesem Vorgänge machten sich in der inneren Stadt noch größere Diskutiertruppen bemerkbar.

Zu Plünderungen und Demolierungen von Geschäftshäusern ist es im Laufe des Dienstag nicht gekommen. Auch sind außer in den Annenbänken weitere Sachschäden hier nicht bekannt geworden. Polizeibeamte haben Verletzungen nicht erlitten, obwohl einzelne hart bedrängt und in der Nähe des Polizeiplatzes von Straßenschwärmen heruntergeholt und von der Menge bedroht worden waren. Durch sofortigen Einmarsch eines uniformierten Kommandos konnte weiteres verhindert werden.

Ueber die Sprengung der Betriebsräteversammlung berichtet die „Dresdner Volkszeitung“ u. a. noch folgendes: Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die das Ausschreiben der reaktionären Elemente aus der Tipo verlangte. Des weitern wurde beschlossen, daß bereits eingeleitete Unorganisierte nicht in der Versammlung bleiben sollten. Hierauf begann Genosse Kenecke sein Referat über die Arbeitslage und Betriebsverhältnisse. Er kam aber nicht weit, denn der im Saale anwesende Erwerbslosenführer Kenecke hatte sich nach unten begeben und die dort zu findenden Angehörigen durch die unabhäre Behauptung in Erregung gebracht, die Betriebsräte wollten nicht an den Verhandlungen am Rathaus teilnehmen. Er forderte auf, die Versammlung zu sprengen. Nunmehr setzte unter Tumult der Sturm auf das Versammlungslokal ein. Zanfärbene Stühle stiegen durch die ostentendenden Saalfenster, mit unübeln Bewaffnung drängten die Treppe herauf und auf die Ordnung am Einmarsch ein und bereiteten der Versammlung ein vorläufiges Ende. Bei dem Aufruf wurden Tische und Stühle zerbrochen. Dem Betriebsrat Hommel warf man einen mit Erde gefüllten Blumenloß an den Kopf, so daß er schwer verletzt wurde. Auf Befehl der Betriebsräte wurde nunmehr die Versammlung abgebrochen. Kenecke eröffnete eine neue Versammlung, die sich aber sehr hart lichte. Zuerst sprach der Landtagsabgeordnete Kenecke, der die Vorgänge vor dem Rathaus, aber auch die Sprengung der Versammlung bedauerte und beruhigend zu wirken suchte. Nach ihm redeten noch eine Anzahl Erwerbsloser, die die bekannten Forderungen des Aktionsausschusses vertraten, aber infolge der Unruhe nicht recht zu verstehen waren, da der Saal sich nach und nach leerte.

Demselben Blatte entnehmen wir noch die Meldung, daß der wilde Erwerbslosenausschuh wieder einmal seinen Namen geändert hat und sich jetzt als Ortsausschuh der Erwerbslosen Dresdens bezeichnet. Wie weit die Maßnahmen des sogenannten Ortsausschusses der Erwerbslosen ernst zu nehmen seien, zeigte, daß die bei der Montag-Verhandlung im Rathaus bestimmte Abordnung der Erwerbslosen, die mit dem Bürgermeister Müller im Reichsarbeitsministerium in Berlin vorstellig werden sollte, am Mittwoch morgen fünf Minuten vor Abgang des Zuges nach Berlin erklärt hat, daß sie an dieser Verhandlung nicht mehr interessiert sei, nachdem von vornherein vermuthlich ein negatives Ergebnis zu erwarten sei und die Vorformnisse am Dienstag in Dresden es ihnen verboten, mit Behördenvertretern als Delegierte zu reisen. Auf Grund dieser Abgabe sei Bürgermeister Müller mit zwei organisierten Vertretern des Erwerbslosentales allein nach Berlin gefahren.

Am Mittwoch wieder Umzüge.

Die Erwerbslosen fanden sich gestern gegen Mittag in starker Zahl vor dem Ministerialgebäude am Mühlgraben ein, wo eine Abordnung von ihnen mit der Negleriana Verhandlung hatte. Später bemerkte man verschiedene Züge in der inneren Stadt. Die Polizei war auch dort anwesend. Trotzdem konnte sie es nicht verhindern, daß von einzelnen solcher

europäische Kleidung verdrängt, weil der Hof mit dem Pelzpiel vorangegangen ist. Die meisten Frauen aber wissen zum Glück noch, daß sie sowohl das einfache blau-weiße Kostümgewand als das schimmernde Professeilied mit dem reichen Ob-Gürtel hundertmal besser kleiden, als die Pariser Toilette oder das angloamerikanische Tailormode. Draußen im europäischen Zimmer, wo die Gäste empfangen werden, spielt allerdings die Dame des Hauses auf dem Beschlein-Mügel, aber im inneren, mit Goldschleiden und Hangbildern gealterten Räume, wo es zur Hausfamille mit den Hsai (Ahnentafeln) der zweitausendjährigen Familie geht, da spielt sie eine Stunde später im Kimono, auf Kissen und Matten liegend, die liegende Harle (Mato).

So reichen sich heute in einem ausgeprägten Nebergangsalter alte Sitte und neue Gewohnung die Hand und machen die japanische Hofkultur zu einem der unartiklen- und unmerkbarsten Gebiete, aus dem morgen schon Märchen sein kann, in Tokio oder Kobe, was gestern noch volle Wirklichkeit war in fernem Bergen, an einuamer Küste, in verschwiegenen Palasthöfen der Provinz.

Die Wohnhäuser, die sich in der Anlage sehr gleichen, sind nicht von einer Fassade aus konstruiert, sondern von innerem Raumbedarfs her gewachsen, das von der Einheitsgröße der Schlafmatte (tatami) ausgeht, die ein durch das ganze Reich allem geläufiges Maßmaß bedeutet, so daß allgemein von Viermattenzimmern, Sechsmattenzimmern usw. gesprochen wird. Das Haus ist noch außen durch verchiedbare feste Holzwände abschließbar, die aber nur bei Nacht und Tagüber bei großer Kälte, Sturm und Regen geschlossen sind. Sonst steht das Haus fast immer offen, in jedem Vorstaud zugänglich, infolgedessen sehr gut ventiliert, freilich auch für unsere Begriffe im höchsten Grade zugig. Die Innenräume sind entweder durch leichte feste Wände mit eingebauten Schränken abgeteilt oder durch bewegliche Schiebewände aus Rohwerk mit Papierverspannung. Das Haus ist etwa einen halben Meter über dem Boden auf einem Pfahlrost gestellt, der unmerkbar malaisischen Ursprungs ist. Der ganze Bau ist im höchsten Grade feuergefährlich. Etwas massiver und großräumiger ist oft die nur tenenartig angebaute Küche und der in ziemlich Entfernung von Hause freistehende massive und feuerfeste Vorratsraum (Kura), in dem alle Verfertigungsgegenstände, Münzfische usw. verwahrt werden. Nirgends, auch nicht im schlichtesten Häuschen, fehlt der Vaderaum.

Ein annuitig beweglicher Eindrag entzieht bei allen größeren Hausbauten dadurch, daß es sich dabei weniger um ein Haus handelt, wie bei uns, als um eine Gruppe von Gebäudeteilen, die durch innere Höfe und Hergärten getrennt und durch offene oder gedeckte Gänge verbunden werden. Im Westen

fehlt fast nie das Ausichts- oder Teehäuschen und ein kleiner Teich; höhere Gärten haben ein Zind Hofsaal mehr oder weniger illustriert nachzuahmen. Die Parks der Fürnen sind Meißnerwerke feindurchdachter Landschaftsgärtnerei.

Bei der Anwesenheit wird der Gegenstoß zwischen europäischer und japanischer Wohnweise noch fühlbarer. Mit Ausnahme einiger weniger Truben, kleiner Schränke mit Schubladen und der schon erwähnten Wand-schränke fehlt alles Mobilar. Die fast völlige Abwesenheit von täglich abzustaubenden und auszulookenden Tischen, von Postermöbeln, Teppichen und Vorhängen erleichtert der Hausfrau zweifellos das Dasein. Die statuen, stehenden Matten sind leicht sauber zu halten, denn jeder, der das Haus betritt, läßt seine Sandalen an der Schwelle zurück. Zu können die Matten als Sitzgelegenheit dienen; zu größerer Bequemlichkeit liegen nur noch einige andranatische steifen herum, auf denen man mit untergelegten Füßen kniet, so daß man auf den Abfäden sitzt. Unterchied zwischen Schlaf- und Wohnräumen wird wenig gemacht. Neue Bettgeheile gibt es nicht, ebensowenig wie Tische und Stühle. Man schläft auf mehr oder weniger dicken, baumwollenen oder ledernen Steppbeden, die nachts in jedem beliebigen Raum ausgebreitet werden können und nach erfolgtem Sonnen und Kästen tagsüber in den dafür vorhandenen Wandhängen verhängen. Eine gemeinsame Familienstube hält man nicht, jeder einzelne bekommt seine Mahlzeit auf einem zierlichen lackierten Tischchen irgendwie auf den Mattenboden hingestellt. In keinem Zimmer fehlt das Rauchgerät, ein Beden voll Holzstöben zum Entzünden der Pfeifen, und das Teegerät, da jedem Haus zu jeder Tageszeit Tee angeboten werden muß. In jedem Zimmer befindet sich eine Kiste (Tokonoma), in der ein oder zwei Hängebilder (Kakeemono) aufgehängt sind und eine Vase mit Blütenzweigen oder den Blumen der Jahreszeit aufgestellt ist.

Die ganz unvollkommenen Ketteinrichtungen sind heute im wesentlichen die eines in fältere Jonen verlebten, wärmegewöhnten Volkes; das tragbare Bronzegerät (Shibaki, Feuerkopf), in dem die Holzstöben glühen. Um das glühende Kohlenbeden verflammt sich die Familie, indem alle die Hände gegen dieses Beden ausstrecken, während eine große, mittels eines Eisengeschloß über dem Beden ausbreitete und die sämtlichen Füße bedeckende Steppdecke die Wärme zusammenhält. Also lauter sehr ungenügende Schutzvorrichtungen in einem Klima, das, wie in Süd-Hondo, recht frühe Winter mit schweren Schneefällen hat, in Nord-Hondo schon reichlich rau und nordlich genannt werden darf.

Durch Leid zum Licht.

Roman von Marie Blauf-Eismann.

(10. Fortsetzung.)

Dansjungen sah während die Jahre aufeinander und harrte mit Antennen nach seiner Schwärze und dem Freund. Dann wendete er sein Pferd und ritt langsam voraus. Während man weiter in den Restaurationsräumen des Zoologischen Gartens saß, konnte Dansjungen nur schwer seine Verwirrung über die Jahre Unterbrechung der langjährigen Unterredung verbergen und drängte zum Aufbruch. Mit dem Helmritzt blieb Gndran stets an Renates Seite und ließ sich durch alle Versuche Dansjungen nicht verdrängen, so daß dieser seine Bemühungen aufgeben mußte und nahm neben Ferdinand von Vossow beiruh. Mit seinem verwöhnten Ansehen sah Gndran die Gefahr, denn Renates Verwirrung verriet nur zu deutlich, daß eine Entscheidung gefallen sein mußte. Aber Renate wich geschickt allen Fragen aus, so daß auch Gndran verflucht wurde. Stamm legten auch die beiden Freundinnen den Rest des Tages zurück.

Mitt vor der Villa, die Frau von Beeren mit Renate bewohnte, schaute es Dansjungen doch noch, die junge Frau ein paar Sekunden allein zu sprechen. „Frau Renate —, ein Wort nur! — Wenn ich meine Beratung erhalte, und ich komme zu Ihnen, darf ich dann hoffen, daß...“ Wieder konnte er seine Kräfte nicht verkünden, denn der Arbeiter von Vossow wandte sich mit einer Karte an Renate. Als sie sich vor dem Wartezimmer zum Abschied neigten, sah Dansjungen nochmals: „Frau Renate, darf ich dann hoffen?“ Einen Augenblick schaute Renate die Augen, lachte wie im leisen Triumph und schüttelte den Kopf. „Da Renate sich Dansjungen über ihre Hand und was sie mit beissen nach an seine Lippen. Er blinzelte noch mal, die Renate hinter der großen, eichenen Gongschürze verständig. Dann kratzte sie seine schmale Kehle; er sah seinen Ferkel die Sporen, und während des raschen Hin- und Herbewegens er immer im Rhythmus des Fußschlages: „Wiederholt...“

11. Kapitel.

Gras und Gräser überhohlet sahen ihren letzten großen Anlauf. Längliche Hände ihres Palastes waren heiß erregt, und unablösbar führten vor dem Gongschürze immer neue Kräfte und Kräfte vor. Deutlich elegante Damen in dunklen Mänteln und betradte Herren umgaben, die sich dem Zentrum des Hauses schickten. Der April hatte seine ersten Blüten bewirkt, die mit kalten Blüten und helle, in Regen kühlen den Anbruch verdrängten. Kräftig blühte man sich

wieder zu die wärmeren Lieberkleider und atmete auf, daß man sich aus Kalte und Nässe in die behaglich erwärmten Räume des Palais gerettet hatte. Dienstfertige Diener eilten den Ankommeuden entgegen und nahmen die Pelze und Mäntel ab. Vordem begrüßte man sich gegenseitig, um sich dann nach dem großen Musikzimmer zu begeben, wo das gräfliche Paar seine Gäste empfing.

Vom Musikzimmer aus gewährten die weitgeöffneten Alkoven einen Durchblick nach dem Speisesaal, in dem die Tafel festlich gedeckt war und der kommende Gäste wartete. Auf schwerem, schneeweißem Damast standen Teller und Schüsseln aus feinstem Berliner Porzellan, und über die ganze Tafel waren in verdammerlicher Hülle farbenprächtige Tischdecken verstreut. Der große Saal war durch Vorberbaum, immergrüne Mattpflanzen, hohe Tannen neben blühenden Strauch von Flieder, Veilchen, Schneeglöckchen und Tulpen, die von geschickten Händen meisterlich in prächtige Vasen geordnet waren, zu einem großen Wintergarten verwandelt worden. Die Gräfin hatte viele Treibhäuser der Stadt plündern lassen, denn das letzte Rest im Palais Hohenthal, der Winterwohnung des gräflichen Paares, sollte ein Frühlingstempel werden. Zwischen den hohen Vorberbäumen und Tannen standen große, elektrisch leuchtende, und die Glühbirnen verbreiteten unter den farbenfrohen, seidnen Mattdecken ein magisches, trauliches Licht. Entzückt betrachtete die Gäste die eigenartige, vom Althergebrachten abweichende Anordnung, die dem Speisesaal Wärme und Behaglichkeit verleiht und sofort eine fröhliche Stimmung schuf.

Unter den letzten Gästen befand sich auch Renate mit ihrer Mutter. Sie trug ein ärmelloses, graues Crêpe de Chine Kleid, das reich mit schweren, schwarzen Seidenspigen garniert war und die Schönheit ihres zarten, elfenbeinfarbenen Teints noch mehr hob. Als einziger Schmuck hatte sie eine lange Kette aus matten Perlen um den Hals geschlungen. Ihr reiches, schwarzes Haar war glatt aus der Stirn zurückgestrichen und im Nacken zu einem aristokratischen Knoten verschlungen, der von einem hohen, goldfarbenen Eisenbein gefasst wurde. Renate fühlte, wie ihr Erscheinen die Aufmerksamkeit aller Anwesenden fesselte, sie sah die bewundernden Blicke der Herren, fühlte den leisen Reiz der Damen, und ein heimlicher Triumph blühte hinter den halbgeschlossenen Lidern auf. Wie eine Admire schritt sie durch die Reihen der Gäste. Vordem grüßte sie mit einem leichten Nicken den Hofbesitzer nach allen Seiten.

Die Gräfin Hohenthal eilte mit ausgestreckten Armen auf Renate zu, sah sie an und küßte sie leicht auf die Stirn. „Endlich, Mädchen,“ rief sie, „ich habe Sie bereits schon längst

erwartet. Guten Gott, Alice!“ wandte sie sich dann an Frau von Beeren und reichte ihr die Hand. „Ihr kommt spät!“ — „Versetzt, Agathe, mein bunnes Herz trug wieder einmal die Schuld daran. Ein leichter Unfall verzögerte unsere Abfahrt!“ entgegnete Frau von Beeren mit gedämpfter Stimme, damit die Umstehenden ihre Worte nicht hören sollten. „Du siehst doch aus, Vögelin, und solltest dich schonen!“ — „Ja, das werde ich auch tun, sobald die Saison zu Ende ist, und das dauert ja, Gott sei Dank, nicht mehr lange!“

Die Gräfin wandte sich wieder Renate zu, die neben dem Hausherrn stand und mit ihm scherzte. „Wie schön Sie wieder aussehend, Frau Renate!“ sagte sie und blickte lächelnd über Renates schlankes, jugendliche Gesicht, die durch den aparten Reiz der Toilette vortrefflich zur Geltung gebracht wurde. „Aber, Frau Gräfin,“ meinte Renate mit leiser Beschämung ab. — „Nein, nein, Mädchen, mir dürfen Sie es schon glauben, wenn ich Ihnen sage, daß Sie die Schönste im Saale sind. Ich bin ja eine alte Frau.“ — „Nein, Frau Gräfin, damit tun Sie sich selbst unrecht.“ — „Gut, hängen wir also ein Mäntelchen um und sagen wir eine ältere Dame!“

Renate lachte. Die Gräfin stimmte beifällig ein und fuhr fort: „Ja, ja, Frau Renate, wenn man die Sehnsucht überwinden hat, gönnt man der Jugend weidlich ihre Erfolge. Ich gehöre sogar zu den Frauen, die sich für ihre schönen, jungen Schwägerinnen begeistern und zu ihnen hingezogen fühlen.“ — „Ja, Sie ist eine Schönheitsspezialistin, meine liebe Agathe!“ fiel der Graf lachend ein. — „Daher ich dich sonst gebietet, Georg?“ — „Aber die Gräfin schmeichelt mir.“ — „Ach, schlagfertig ist sie auch!“ entgegnete der Graf und vergaß sich mit übertriebener Galanterie vor seiner Gattin, so daß diese ihn lachend mit dem Fächer auf die Schultern schlug. Dann drehte sie ihm den Rücken zu, schob ihren Arm unter den Renates und erklarte mit lauter Stimme, so daß es der Graf noch hören mußte: „Kommen Sie, Mädchen, in Gegenwart dieses Mannes kann man kein vernünftiges Wort sprechen.“

Sie sah Renate neben sich auf einen bequemen Ledersessel, reichliche liebende die Hände der jungen Frau. Denn Renate war schon von Jugend an der Liebhabin der kinderlosen Gräfin gewesen, und verhielt sich weiter: Heute habe ich eine ganz besondere Überraschung für Sie, Renate. Die schönste Frau im Saale bekommt den schönsten und gefeiertsten Mann zum Tischherren!“ Verwundert blickte Renate die Gräfin an und fragte erstaunt: „Den schönsten Mann und den gefeiertsten zugleich? Wer mag das wohl sein?“ — „Klaus Prüssmann!“ Renate schüttelte den Kopf und wiederholte: „Klaus Prüssmann?“ Aufmerksam sah die Gräfin Renate ins Gesicht: „Um Gotteswillen, Mädchen, kennen Sie den berühmten Klaus Prüssmann nicht?“ — „Nein!“

Jahresschau für Spiel und Sport

Boxgroßkampftag

Milenz, der Besieger Meister Prezel,

gegen den körperlich weit überlegen

Halbschwergewichtler Röhnisch.

Schwergewichtskampf:
Schmitt, Mainz, gegen Romberg, Berlin.
Mirschberger, München, gegen Kristianstein, Mainz.
Richter, Dresden, gegen Fiebig, Breslau.
Nur harte Kämpfe!
Ringrichter: Chefredakteur Kurt Doerry, Berlin.
Nächsten Sonnabend, 8 Uhr,
ME Ausstellungspalast, **großer Saal**
Eingang nur Stübchen-Allee.

Vorverkauf: Kartenstelle der Jahresschau (Lennort, 3, Residenzkauhaus, Kampf-Verlag, Marschallee, 53, Fernruf 21972).

Schreibmaschinen — Anton Rückwald, Albertstr. 33, 14760

Kaufe stets:

Weiss- u. Rotweinflaschen
Cognakflaschen
Korbflaschen u. Fässer
Weingroßhandlung

WALTHER HOPMANN

Fabrik Deutscher Edel-Liköre
DRESDEN Landhausstraße 5
FERNSPRECHER 21580

Billiger Rauchtobak.

100 gr 500 000 M., lemer konkurrenzlos preisw. billige Zigaretten,
große und kleine Sorten, alle Dreier.

Uhlmann,

Altenburger Str. 11, Hinterhaus.

Safelklavier

billig zu verkaufen.
J. Skopan, Copf b. Pirna, Hauptstraße 22.

Felle

jeder Art
Schafwolle
Kophaare

Heute!
Bruner Str. 22, 1.
Belle Strohquelle für Säbrier.

Platin

neu in Lagespreisen
Herrn. Schmidt
Schneebergstraße 10

Abtastfolien.

4 Monate alt, bessere Schule
mehrfach, verkauft
Rittgerdt Schönfeld
41 Dresden.

Balmobil,

Die Robinson, 1. Verbesserungs-
und 1. Rückwärtsläufer, 1-
oder 2-Sitzer, fabrikmäßig
einrichtig, Bereifung, sehr
überzeugend, mit 200
ccm, leicht abzugeben, für
30 Teller in deutscher
Reichswehr zu bezahlen.
Pachtmann & Schmitz,
Am See 32/33.

Alte Streifen

von Hosenarmen
Wäsche u. Hemden
hauit Max Haupt,
Rönnisch 17, 1.

KAMMER-LICHT-SPIELE

WILS DRUFFER-STRASSE 29
FERN RUF-17060

Die Spannung erreicht den Siedepunkt!

Ab Donnerstag VI. und letzte Episode Ab Donnerstag
des fabelhaften Riesensensations-Films

Mit Stanley im dunkelsten Afrika

VI. Episode: **Durch Nacht zum Licht. 6 Akte.**

Außerdem die urkomische amerikanische Grotoske „Harry als Arbeitsloser“,
Harry überhietet in seiner zwerchfellerschütternden Komik alles bisher Dagewesene.

Wochentags ab 4 Uhr, Sonntags ab 13 Uhr.

Rindlederne Klub garnituren

aparte Modelle
erste Qualitätsarbeit, Spannfelle und
Seid-Rückenstoffe aus Rindleder

Karl Guimann .s. Dresden

Fabrik-Niederlage
Musterlager: Münchner Straße 3

Strickjacken-Hofmann

Dresden-Alstadt, Sternplatz 2, Eingang Annenstraße — Tel. 29059
Spezialhaus für Strickwaren
Straßenbahnlinien 7, 9, 10, 15, 20.

Ich übernehme den

An- und Verkauf

von sämtlichen

bayer. Effekten an der Münchener Börse.

Bankhaus Johann A. Ruckdeschel

München, Theresienhöhe 3c.
Telephon: 58207, 58247, 58257,
Telegramm-Adresse: Ruckobank.

Brillanten

Perlen, Smaragde
Gold- u. Silbergegenstände
Reichsmünzen
kaufen bis zu den größten Objekten
luxusvoller

Genath & Schmidt

Trompeterstraße 9, 1.
Jann. 1927

Geschlechtsleiden

Aufklärung tut noch über: Syphilis — sex. Schwäche —
Blennorrhoe, H. Heli. SOUO. — M. Porto extra, Keine
Berührungs-, keine gift. Kämpfe, Viele bew. Anerkenn.,
auch in veralt. Fällen, Schreiben Sie sofort, welches
Leiden Sie brunnigst. Alles völlig diskret.

Dr. med. H. Schmidt, Spezialinstitut, S. m. b. H.,
Berlin NW 108, Rahmenvorstr. 79, Sprechst. 10-1, 3-7.

Gold-, Silbergegenst.

Kern, Briele,
Kern, galle 1.

Spülapparate

Spülmaschinen, Glas,
Schüsseln, Unterlagen,
Ueblinchen, Borstbündel,
Alfelferger.

Grav Seewinger,

Stilles Gesch. — Am See 3,
Jann. 1927, Berlin SW 108, Rahmenvorstr. 79, Sprechst. 10-1, 3-7.

Ständerlampen

aller Art



Kennel Schreibmaschine

SOFORE LIEFERBAR
BÜROMASCHINEN-INDUSTRIE
SCHUBERT & ROTHER
DRESDEN
BRUNSE ZWINGERSTR. 4
FERNSPRECHER 10351

Platin

neu in Lagespreisen
Herrn. Schmidt
Schneebergstraße 10

Pianos

Altmarkt 4.

Alte Streifen

von Hosenarmen
Wäsche u. Hemden
hauit Max Haupt,
Rönnisch 17, 1.

Schauspielhaus.

Dortheil, Herd Bühnen
821-8700
1/8 Improvisationen
im Juni.
Komödie v. H. Motz
Abende nach 10 Uhr.
Spielplan: Fr.: Wellen,
Sa.: Martha, St.: Wido,
So.: Salome.

Residenztheater

1/8 Der Gantlerhäufig,
1/8 Oper, von J. Schuber,
Oper 11 Uhr.
Fr.: Der Koublerkönig.

Central-Theater.

1/8 Intern. Variete-Vorst.
2/8 Paul Becker's a. Solist
Wily Kost, Karle 1927 s. 1, s. 1.
Central-Theater
Kunstleropernhaus
8 Humoristisches Programm
8 Jodok, Sirov, M. Barygano
Willyson, Lily Berg, K. Hart, u. s.

Viktoria-Theater.

Direktion: Thoma
1/8 allabendlich 1-8 Uhr
Erst. Variete-Vorstellung!

Vikt. Theater-Künstlergilde

1/8 allabendlich 1-8 Uhr
Musik-Stimmung!
Engelbert Milder a. G.
und die weiteren Kräfte.

Berlin, 1. D. reaktionären
Zeit: Dr. W. G. Smilgner,
Dresden: für die Singeszen:
20. Seimbürger, Dresden.
— Halle bei: Urtheinen der
Leitung infolge höherer
Gewalt, Vertriebsleitung,
Erich, Salsperran, aber
aus rücksichtigen Gründe
unmöglich wird, daß der
Verleger seinen Anspruch
auf Rückzahlung od. Rück-
zahlung des Druckpreises,
eine Gewähr für das Er-
scheinen der Ausgaben
on den bezeichneten
Tagen (siehe auf bestimmten
Tagen wird nicht erlei-
tet. Das heut. Blatt enth. 10 S.

Nr. 253 Dresdner Nachrichten, 13. Sept. 1923 Seite 8

Börsen- und Handelsteil.

Dresdner Börse vom 12. September.

Die außerordentlich scharfe Steigerung der Devisen hatte heute an der Börse eine neue Wertschätzung...

Dresdner Börsen-Freiverkehr vom 12. September.

Table listing stock prices for various companies like Dresdner Bank, Chemische Werke, and others.

Junge Aktien.

Table listing prices for young stocks (Junge Aktien) such as Dresdner Bank and others.

Amtlich notierte Devisenkurse:

Table showing official exchange rates for various currencies like London, Paris, and New York.

Wechselkurse im Freiverkehr am 12. September bis abends 6 Uhr.

Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, and New York.

Berliner Börse vom 12. September. Die Markt hat ebenfalls an den beiden und ausbleibend...

Berliner Börse vom 12. September.

Die Markt hat ebenfalls an den beiden und ausbleibend... (Detailed market report for Berlin)

Berliner Schluss- und Nachbörse vom 12. September

Am letzten Borsentage wurde der Verkehr am Effektenmarkt...

Dresdner Kurse vom 12. September. Table listing various stock prices and exchange rates.

Maschinen-Aktion and other stock listings. Table listing prices for machinery and other industrial stocks.

Braueri-Aktion and other stock listings. Table listing prices for brewery stocks and other companies.

Berliner Kurse vom 12. September 1923. Table listing various stock prices and exchange rates.

Bank-Aktion and other stock listings. Table listing prices for bank stocks and other financial instruments.

Industrie-Aktion and other stock listings. Table listing prices for industrial stocks and other companies.

Vertical text on the right margin, likely a page number or date reference.

120. Bergmann 400, Bing 200, Buderus 850, Cassi-Kaufhof 100, ...

man 41 Mill., Hartmann 101 Mill., Schönberr 76 Mill., Schubert & Salzer 75 Mill., ...

lichen Maschinenhalle e. G. m. b. H. in Liebertsdorf zwecks Ver- schmelzung beider Gesellschaften.

Das neue Geld.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Preussische Bank in Leipzig. Die außerordentliche Hauptversammlung bezieht Kapitalerhöhung um 13 auf 26 Millionen Mark.

Reinigte Kunsthilfsmittel vom 12. Sept. Wie wir erfahren, schweben angeblich Mitgliederunterhandlungen mit großen graphischen Werken in Leipzig.

Sächsische Kronenmarken-Fabrik, H. G. B. Leipzig. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte einstimmig die Begleichung der Dividende auf 250 % + 250 %.

Die sächsische Kreditgesellschaft in Raudorf bei Großenhain. An der Aufsichtsratswahl wurde beschlossen, der am 10. Oktober stattfindenden Hauptversammlung vorzuschlagen, nach Vernahme richtiger Abänderungen und Nachbesserungen eine Dividende von 500 % zu beschließen.

Metallwerke Cederer Aktiengesellschaft. Die Hauptversammlung legte die Dividende auf 300 % fest und beschloß Kapitalerhöhung von 26 auf 61 Millionen Mark.

Kapitalerhöhung der Hüttenwerke Vagau, Hütten & Co. H. G. Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals auf 75 Millionen Mark.

Die Zielinspektoren sind für alle Anleiheleistungen mit Wirkung vom 10. September ab um 200 % erhöht worden.

Berlin, 12. Sept. Edelmetalle: Gold 70 Mill., Silber 17 Mill., Platin 370 Mill.

Berliner Metallmarkt vom 12. September. (Preis für 1 Kilogramm in 1000 Mark.)

Leipziger Kurse vom 12. September 1933. (Ohne Gewähr.)

Table with columns for various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Leipziger Börse vom 12. September. Die Börse hatte die übliche schwache Bewegung.

Vermishtes. Was Augenzeugen von japanischen Erdbeben erzählen.

Die ersten Berichte von Augenzeugen der japanischen Erdbeben wurden von den Amerikanern gegeben.

Der Dammrutsch bei den Angerwerken bei Haag (Bayern).

Der bereits kurz erwähnte Dammrutsch erfolgte in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Die Verhandlungen der letzten Tage im Kabinett über die Einführung einer neuen Währung sind nunmehr zu einem ersten Ergebnis gelangt.

Erledigung aller Bankgeschäfte / Zweigstelle Sächsisch-Zinnwald 18275 und 18865 Ruf / Bankgeschäft von Posern & Wagner / Dresden / Prager Straße 30